

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Unentgeltliche Beilagen:

Ratgeber für Feld u. Haus — Humoristische Blätter — Für unsere Kleinen

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.55 u. Postgebühren.

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford,
Deynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Nr. 183 (1. Blatt.)

Herford, Donnerstag, den 7. August

1913

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Tages-Übersicht.

7. August.

Der Kaiser ist am Mittwoch vormittag von seiner Nordlandreise zurückgekehrt und in Swinemünde an Land gegangen.

Das Wehrgesetz für die Schutzgebiete wird im neuesten Reichsanzeiger amtlich veröffentlicht.

Der französische Senat hat am Mittwoch den Artikel 18 des Militärgesetzes angenommen, der die Dauer des aktiven Dienstes auf drei Jahre festsetzt.

Die Schulden des verhafteten Flugzeugfabrikanten Deperdussin in Paris sollen sich auf 40 Millionen Francs belaufen.

Der ehemalige Verband der deutsch-böhmischen Landtagsabgeordneten erließ eine Kundgebung an das deutsche Volk.

Prinz Moriz von Schaumburg-Lippe ist zum Fürsten von Albanien ausgeschieden worden.

In Brüssel wurde die Krebskonferenz geschlossen.

Die Kosten des projektierten Aermellkanaltunnels werden auf 320 Millionen Francs veranschlagt.

Ein italienischer Zeitungskorrespondent berechnet die Kosten des Balkankrieges auf 5 Milliarden Mark und die Zahl der Toten auf 400 000 Mann.

Nach einer Meldung aus Wien soll das Oesterreichische Rekrutentontingent um 40 000 Mann erhöht werden.

Nach Bukarester Meldungen wird der Friede am Donnerstag schriftlich unterzeichnet werden.

Rußland soll Schritte getan haben, um den Bulgaren Kavalas zu sichern.

Mazedonische Flüchtlinge beauftragten ein Komitee, um die Errichtung eines autonomen Regimes in Mazedonien durchzuführen.

In der Stadt Arhabasca in der englisch-nord-amerikanischen Provinz Alberta wurde das ganze Geschäftsviertel durch Feuer zerstört.

Stimmung der Berliner Börse.

6. August. Infolge der günstigeren Friedensausichten notierten die Papiere fast durchweg bessere Kurse. Auf dem Montanaktienmarkt waren Kursaufschläge bis zu 1 Prozent festgestellt. Deutsch-Lux und Laura gewannen sogar 1 1/2 Prozent und Phönix 2 Prozent. Auch Banken waren gebessert. Dresdner Bank zogen um 3/4 Prozent an. Russen waren gestiegen. Nowo-Don stiegen um 1 1/4 Prozent. Schiffahrtsaktien lagen ruhig. Danfa gewannen 1 Prozent. Von Elektrizitätswerten lagen A. G. G. 3/4 Prozent und Schuderer 1 Prozent höher. Von deutschen Anleihen notierten 3 Prozent Reichsanleihe und Konjols 0,15 Prozent höher, tägliches Geld 4 1/2 Prozent, Privatdiskont 4 3/4 Prozent.

Gemeinden und Wohnungspflege.

Die sozialpolitischen Errungenschaften, die wir in Deutschland in den letzten Jahrzehnten auf den verschiedensten Gebieten in gesetzgeberischer Hinsicht und durch zahlreiche staatliche und kommunale Verwaltungsmaßnahmen zu verzeichnen gehabt haben, darf man wohl als vorbildlich bezeichnen. Aber auf einem der wichtigsten Gebiete des sozialen Lebens, nämlich auf dem Gebiete des Wohnungswesens sind uns solche Errungenschaften bisher leider in dem gleichen Maße verfallen geblieben; es herrschen hier nach wie vor auch nicht annähernd befriedigende Zustände. Unstreitig sind die Schwierigkeiten, die sich einer gesetzlichen und verwaltungsmäßigen Regelung des Wohnungswesens entgegenstellen, sehr viel größer und zahlreicher, als auf den anderen Gebieten sozialer Gesetzgebung und Verwaltung. Unsere ersten Sozialpolitiker sind sich überwiegend einig darin, daß eine durchgreifende Wohnungsreform und zwar unter möglichst weitgehender Mitwirkung der Gesetzgebung einmal kommen muß, und daß die Wohnungsreform sich als der Eckstein, ja als das Hauptgebäude der Sozialreform über-

haupt darstellt. Aber auch bei aller Einigkeit in der Anschauung darüber, daß Reformmaßnahmen notwendig sind, war man doch über die Wege, wie dieses Ziel am besten zu erreichen sei, nicht immer im klaren. Abgesehen davon gab es noch andere, weit größere Schwierigkeiten zu überwinden. Es handelt sich dabei namentlich um den Widerstand der Interessenten, nicht etwa der eigentlichen Wohnungsinteressenten, d. h. der Wohnungsverbraucher (Mieter, kleinen Hausbesitzer), sondern vielmehr der Erwerbsinteressenten, die sich gegen jegliche, oder auch nur einigermaßen durchgreifende Reform auf diesem wichtigen Gebiete sträubten. Es ist nur darauf hinzuweisen, in welchem Maße gerade hier nur zu oft trasser Eigenwitz als Ausfluß einer ungefinden Boden- und Baupespekulation eine entscheidende Rolle gespielt haben und noch spielen. Erwähnt sei hier auch, daß besonders in den letzten Jahren die Bodeninteressenten bemüht gewesen sind, sich zusammenzuschließen zum Kampf gegen alle Bestrebungen, die auf eine Reform unseres Bodenrechtes nach der sozialen Seite hin und damit auf eine Gesundung des Wohnungswesens hinauslaufen.

Zum Beweise für die Notwendigkeit der Wohnungsreform seien hier die große nationale und soziale Bedeutung der Wohnungsfrage im allgemeinen und die Wohnungsverhältnisse in einigen Industriestädten im besonderen kurz beleuchtet.

Man braucht dabei nicht gleich an die großstädtische Entwicklung zu denken, sondern sich nur vor Augen zu halten, — wir können das ja namentlich in den gewerblich und industriell sich schnell entwickelnden Gegenden beobachten — wie kleinere Gemeinden, die früher einen überwiegend ländlichen Charakter hatten, im Laufe weniger Jahre sich in ihrer Einwohnerzahl verdoppelt, ja verzehnfacht haben. Eine solche Entwicklung beobachten wir in unserem mächtig aufstrebenden Vaterlande fast überall, wenn auch in mehr oder minder großem Umfange. Das ist eben eine Folgeerscheinung unserer volkswirtschaftlichen Entwicklung überhaupt, die sich kennzeichnet durch die fortschreitende Umwandlung vom Landvolk zum Industrie- und Handelsvolk, vom Land zum Stadtvolk. Sie hat uns das ganze neue Problem der städtischen Menschenansammlung und damit auch im wesentlichen die moderne Wohnungsfrage gebracht. Es handelt sich nun darum, für die zuwandernden und neugeborenen Menschen Wohnungen zu schaffen, und für eine gesunderhaltung der Wohnungsverhältnisse zu sorgen. Und gerade da ist es zu beklagen, daß der angeordneten Entwicklung von den maßgebenden Faktoren viel zu wenig Rechnung getragen wird. Es zeigt sich bei den heutigen Zuständen leider, daß der kleine Mann durch die ständig zunehmende Einengung in seinen Lebens- und Wohnverhältnissen in wachsendem Maße den kürzeren zieht. Soll unsere Volkswirtschaft sich weiter in gesunder und aufstrebender Richtung bewegen, so muß es das vornehmste Bestreben aller Volkswohlfahrt sein, die Gesundheit und Arbeitskraft, die Lebensfreude unseres Volkes und besonders der arbeitenden Klassen zu erhalten und zu heben. Diese Grundlagen wurzeln nicht zuletzt in befriedigenden Wohnungsverhältnissen. In der Wohnung hängt das Familienleben, die Gesundheit und Arbeitskraft des Mannes und der Angehörigen, nicht minder die Erziehung der Kinder. Ein echtes Familienleben, diese wichtigste Grundlage des Staatswesens, gedeiht in der Regel nur in einer einwandfreien Wohnung. Wie wäre in einer engen und überfüllten und vielleicht noch mit Kost- und Quartiergängern belasteten Wohnung ein wirklich behagliches Familienleben denkbar? Daß aber tatsächlich solche ungeheure Zustände herrschen, darüber gibt die Statistik Aufschluß. Die nachfolgenden Zahlen sind der Wohnungsstatistik entnommen, die der Westfälische Verein zur Förderung des Kleinwohnungsbaus im Jahre 1905 in 40 westfälischen Städten und Gemeinden veranstaltet hat. Von den ein- bis drei-Zimmerwohnungen waren überfüllt, d. h. pro Raum von drei und mehr Personen bewohnt, in Bochum 24,20 Prozent, in Hagen 20,25 Prozent, Witten 25,07 Prozent, Bielefeld 23,85 Prozent, Bielefeld 23,75 Prozent, Bielefeld 24,72 Prozent. Durchweg war die Wohnungsbedichtigkeit im Industriebezirk ganz außergewöhnlich hoch. Raumangels wegen

können leider nur einige Zahlen angegeben werden. Die Zahl der Häuser mit 10 und mehr Wohnungen schwankte zwischen 0,36 Prozent in Linen und 7,98 Prozent in Hagen. Die Zahl der Einzimmerwohnungen steigt in Bielefeld auf 2,31, in Hagen auf 2,14, in Bochum auf 2,36 Prozent, die der Zweizimmerwohnungen in Hagen auf 25,38, Witten 25,65, Bochum 26,48, Bielefeld 31,92 Prozent. In zwei- und Dreizimmerwohnungen wohnten in Bochum 46,9, Hagen 51,4, Bielefeld 58,5, Witten 60,92, Bielefeld 63,05 Prozent sämtlicher Einwohner. Ein wesentlicher Bruchteil der Zweizimmerwohnungen hatte noch einen Schlafgänger, sogar noch einzelne Einzimmerwohnungen. Von den Dreizimmerwohnungen hatten in Bochum, Herne, Witten, Bielefeld, Kettwig, Bielefeld 12,7 bis 23,6 Prozent einen oder mehrere Schlafgänger. Durchschnittlich fast 50 Prozent dieser Dreizimmerwohnungen hatten 2 und mehr Schlafgänger. So war ein großer Teil dieser Wohnungen als Dreizimmerwohnungen eigentlich garnicht zu bezeichnen, wenigstens nicht in dem Sinne, daß die Familie drei bewohnbare Räume hatte. Schon diese Zahlen bieten ein wenig erfreuliches Bild. Wenn sie auch in erster Linie für industrielle Gegenden gelten, so sind sie doch sehr bemerkenswert besonders für die anderen Städte, die mehr oder weniger am Rande des industriellen Gebietes liegen. Angesichts solcher Ergebnisse mögen aber alle Städte es sich zur Mahnung dienen lassen, schon frühzeitig Vorkehrungen zu treffen, damit sie für alle Fälle gerüstet sind.

Der Kaiser in Swinemünde und Ahlbeck.

Stettin, 6. August. Bei herrlichem Wetter wurde heute früh 9 Uhr die Kaiserflotte, die aus der Kaiserjacht „Hohenzollern“, dem Kreuzer „Kolberg“ und dem „Sleipner“ bestand, vor der Rhede von Swinemünde gefleht. Unter dem Salut der Festungsgeschütze lief die Flotte gegen 9 1/4 Uhr in den Hafen ein, wo die Schiffe bald darauf am Bollwerk festmachten. Die Befragung der kaiserlichen Jacht „Jduna“ hatte Paradeaufstellung genommen, ebenso auch die Mannschaft des kaiserlichen Swinemünder Hafens errichteten Schiller-Übungsstüben. Während der Einfahrt in den Hafen befand sich der Kaiser auf der Kommandobrücke der „Hohenzollern“. Am Ufer hatte sich eine vielzählige Menschenmenge eingefunden, die den Kaiser mit stürmischen Hurraufen begrüßte. Etwa gegen 10 Uhr fuhr der Kaiser vor der Kaiserjacht vier kaiserliche Automobile vor. Der Kaiser fuhr mit Gefolge die Strandpromenade hinab nach Ahlbeck, um seinen Gästen das dortige Kinderheim zu zeigen. Gegen 1 1/2 Uhr kehrte der Kaiser von Ahlbeck zurück. Um 1 Uhr wurde am Bord der „Hohenzollern“ ein Frühstück eingenommen. Wie verlautet, wird der Kaiser morgen vormittag von 10—11 Uhr an den Seeschießübungen der Artillerie teilnehmen und im Anschluß daran eine Segelpartie mit der „Jduna“ unternehmen.

In Ahlbeck wurde der Monarch von der Oberin des Kinderheims empfangen, besichtigte sodann die Anstalt, nahm eine Kostprobe vom Essen und besuchte die Sandburgen der Kinder am Strande. Heute nachmittag besuchten die Insassen des Kinderheims auf Befehl des Kaisers das Schiff „Kolberg“. Zur Frühstückstafel am Bord der „Hohenzollern“ war Marinebaurat Dietrich geladen. Heute nachmittag verließen die Nordlandgäste die Kaiserjacht, im Laufe des Nachmittags trafen Generaloberst von Pflessen und Kriegsminister von Falkenhayn hier ein. Heute vormittag kam Flügeladjutant Graf Wolke hier an.

Ein französisches Bataillon auf deutschem Grenzgebiet.

Aus Remiremont im Departement Vosges bringt die Havasagentur folgende Nachricht:

Das 15. Jägerbataillon befand sich gelegentlich eines Übungsmarsches an der Grenze beim Honed (in den deutschen Vogesen, bei Münster. D. Red.), plötzlich einem Bataillon des 171. Infanterieregi-

ments aus Kolmar gegenüber. Die beiden Truppenabteilungen erwießen einander die Ehrenbezeugungen, worauf das französische Bataillon vorbeimarschierte, während das deutsche Bataillon mit seinen Maschinengewehren (?) mehrere Salven abgab. Auf die zahlreichen Touristen machte die Szene einen tiefen Eindruck.

Danach muß das französische Jägerbataillon ahnungslos über die deutsche Grenze geraten sein. Dieser Grenzverstoß ist jedenfalls ein für die französischen Chauvinisten lehrreiches Beispiel dafür, daß deutsche und französische Truppen auch friedlich und in allen Ehren zusammenzutreffen können.

Köln, 7. August. Der vorgestern erfolgte Sturm auf das Damenbad hat den Kölnern nun doch nicht das erhoffte Familienbad gebracht. Die Stadtverwaltung erklärt gestern eine Bekanntmachung, in der sie vor solchen „Ungehörigkeiten“ warnt und droht, daß im Wiederholungsfall Strafantrag erfolgen werde. Die Kölner Lokalpresse macht sich über diese Bekanntmachung lustig und meint, daß das neugebaute Gitter dem nächsten Ansturm der Männerwelt weichen werde.

Rosenberg (Oberpfalz), 7. August. Auf dem Gute Seegemann wurden durch Blitzschlag 3 Personen getötet, 7 schwer verletzt.

Genf, 7. August. Eine Bande von internationalen Drogen- und Dieben macht seit einiger Zeit die Schnellzüge der Strecke Genf Freiburg Bern unsicher. So wurde ein Zubehörsender auf dieser Strecke seiner Handtasche beraubt, in der sich für über 700 000 Fr. Juwelen befanden.

Mailand, 7. August. Die oberitalienische Streikbewegung hat ihren Höhepunkt erreicht. Nachdem seit drei Monaten die Industriearbeiter in Mailand und Turin streikten, haben sich auch die Metallarbeiter der Bewegung angeschlossen und Mailand ist seit gestern ohne Licht, ohne Straßenbahn und sogar ohne Wagen. Wenn auch der Generalstreik gescheitert ist, da sich zahlreiche Betriebe nicht beteiligten, so hat die Bewegung doch an Umfang zugenommen. Gestern kam es zu Zusammenstößen zwischen Militär und Streikenden, die auf die Soldaten Steine schleuderten. Es gab auf beiden Seiten 50 schwer Verletzte. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Als der Herzog der Abruzzen mit seinem Automobil den Corso di Lodi entlang fuhr, wurde er erkannt. Im Nu war sein Wagen von einer lebenden Menge umringt, die Steine nach ihm warf. Die Polizei, die von der Schutztruppe Gebrauch machte, konnte nur mit Mühe die Bahn frei machen.

Beginn des zweiten Krupp-Prozesses.

Braunschweig, 6. August. Wie die „Braunschw. Landeszeitung“ erfährt, wird der zweite Krupp-Prozess in der ersten Septemberwoche vor der Strafkammer in Berlin-Moabit stattfinden. Die Zeugenverladungen sind bereits ergangen, es sind 23 Zeugen und 5 Sachverständige geladen. Die Anklage richtet sich gegen sämtliche Mitglieder des Direktoriums der Firma Krupp und gegen den früheren Berliner Vertreter, Maximilian Brand. Für die Verhandlung sind vier Tage vorgesehen.

Beratungen zwischen Deutschland und Oesterreich über die Arbeiter- versicherung.

Wien, 6. August. Im Reichsamt des Innern haben zwischen Vertretern der deutschen Reichsregierung und der ungarischen Regierung eingehende Beratungen stattgefunden über die gegenseitige Anwendung der Arbeiterversicherung.

Die russischen Kaisermandöver.

Petersburg, 6. August. Mit einer großen Kaiserparade im Lager von Krasnoje-Selo beginnen die großen diesjährigen Manöver. Am 8. Aug. werden zweitägige Körperübungen auf dem Gelände von Krasnoje-Selo abgehalten. Am Sonntag, 10. August, folgt ein Angriff sämtlicher Truppen auf das Sappeurlager von Ustj-Jahora. Den Aufklärungsdiensdienst versieht die gesamte Luftschifferabteilung. Am 14. August sollen die achtstägigen Korpsmanöver sämtlicher Waffengattungen zwischen Petersburg und Wyborg beginnen. Am 24. August kehren die Truppen in ihre Wintergarnisonen zurück.

Russisches Fiasko in der Mongolei.

Petersburg, 6. August. Die russische Presse weist darauf hin, daß die russische Politik in der Mongolei Schiffbruch zu erleiden beginnt. Der russisch-mongolische Handel geht nämlich von Monat zu Monat rapide zurück. In den letzten vier Wochen haben die Zolleinnahmen einer Zollstation nur 6 Rubel für die Ausfuhr mongolischer Waren betragen.

Was geht in Portugal vor?

Jeder Tag bringt eine neue Tartarennachricht über Attentate, Bombenfundes, Umsturzgerüchte, Anschläge auf die Minister usw., die prompt dementiert werden. Heute wird gemeldet:

Madrid, 6. August. Das portugiesische Konsulat in Sevilla erklärt, der Präsident von Portugal sei bereits vor drei Tagen gestorben, die Regierung habe seinen Tod geheim und habe die Leiche beiseite geschafft.

Bald darauf trifft aber auch schon von Lissabon das Dementi ein:

Lissabon, 6. August. Mitteilungen aus dem Palast in Belem versichern, daß die Todesgerüchte des Präsidenten Arraiga vollständig erfunden sind, vielmehr ist eine Besserung in dem Befinden des Präsidenten zu verzeichnen.

Es mag sein, daß die Meldungen aus Madrid ein starkes Interesse daran verraten, daß in Portugal alles drunter und drüber geht, dennoch ist es erlaubt, von der Lissaboner Nervosität und der gleichzeitig im Umkreis üppig wuchernden Gerüchtersbildung auf bedenkliche Zustände zu schließen.

Die Revolution in Venezuela.

London, 6. August. Aus Caracas wird gemeldet, daß General Gomez mit etwa 12 000 Mann gegen die Stadt Caracas anrückte. In Venezuela herrscht große Aufregung. Es laufen Gerüchte um, daß Castro's Leute die Bevölkerung massakrierten und die Dörfer plünderten.

Explosion eines Dynamitlagers.

Johannesburg, 6. August. In der Ortschaft Hermiston in Transvaal ereignete sich heute ein schweres Explosionsunglück. Ein Dynamitlager, das die streikenden Arbeiter im Randgebiet angezündet haben, flog in die Luft. Die ungeheure Deonation war viele Kilometer weit hörbar u. eine gewaltige Feuerwolke schoß in die Luft empor. Nach den bisherigen Ermittlungen sind 16 Häuser zerstört und eine Menge Personen verletzt worden.

Japanische Kriegsschiffe im chinesischen Hafen.

Peking, 6. August. Zwei japanische Kriegsschiffe liegen vor Amoi, um der Forderung der japanischen Regierung wegen Ermordung eines Bewohners von Formosa und wegen Ermordung von vier anderen Bewohnern mehr Nachdruck zu verleihen. Diese Tatsache beunruhigt hier umso mehr, als Japan bereits die südchinesische Revolution unterstützt und gefördert hat. Man ist der Ansicht, daß die japanische Regierung die chinesische Regierung dadurch in Verlegenheit bringen und der Randchupartei zur Wiedererrichtung des Kaisertums verhelfen will.

Vor dem Frieden.

Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, erwartet die rumänische Regierung, daß ein Übereinkommen zwischen den Kriegführenden am Donnerstag zum Abschluß kommen werde, und zwar im Hinblick darauf, daß der Waffenstillstand nicht über Freitag hinaus verlängert werden würde. Rumänien wird darauf dringen, daß Griechenland seine Ansprüche auf Kavalla und einen Teil des Hinterlandes aufgibt, und daß Serbien auf Radowitsche, Strumika und Kotschana verzichtet. Rumänien ist der Ansicht, daß jene Ansprüche Bulgarien in einer für Rumänien nicht erträglichen Weise schwächen würden. Die rumänische Regierung glaubt, daß man am Donnerstag zu einem Einverständnis in diesem Sinne gelangen werde; wenn nicht, so wird Rumänien selbst ein für alle Teile annehmbares Protokoll vorlegen und dessen Annahme von den Kriegführenden verlangen.

Die rumänischen Delegierten haben an die griechischen und serbischen Delegierten das Verlangen gestellt, daß den Rumänen auf griechischem und auf serbischem Gebiete die gleichen Rechte eingeräumt werden, wie sie von Bulgarien zugesagt wurden.

400 000 Todesopfer der beiden Kriege.

Der augenblicklich in Makedonien weilende Kriegskorrespondent des „Corriere della Sera“ sendet seinem Blatt einen längeren Bericht, worin er die Verluste an Menschen und Geld im ersten Feldzug wie folgt abschätzt: Bulgarien: 350 000 Soldaten mobilisiert, 80 000 Tote, Kosten 1200 Millionen M. Serbien: 250 000 Soldaten, 30 000 Tote, Kosten 620 Millionen M. Griechenland: 10 000 Tote von 150 000, Kosten 280 Millionen M. Montenegro: 8000 Tote von 30 000, Kosten 16 Millionen M. Türkei: 450 000 Mann mobilisiert, 100 000 Tote, Kosten 1600 Millionen M. — Für den zweiten Feldzug sind nach derselben Quelle die Ziffern schätzungsweise wie folgt: Bulgarien: 60 000 Tote, 720 Millionen M. Kosten; Serbien: 40 000 Tote, 400 Millionen M. Kosten. — Wenn man hierzu die Ermordeten, die Opfer der Cholera und anderer Epidemien hinzunimmt, so dürften die Menschenverluste mindestens 400 000 betragen, und die finanziellen Kosten insgesamt mit 5 200 000 000 zu schätzen seien.

Augenzeugen bulgarischer Greuel.

In der Christlichen Welt des Prof. D. Rade erzählt jemand, der bei beiden Balkankriegen mit amwesend gewesen ist, schreckliche Einzelheiten von den Greuelthaten der Bulgaren. Er schreibt: „Ich sah dieser Tage ganze Truppen gefangener Komitatshis, die hier auf Schiffe gelad und nach Griechenland gebracht werden, Menschen mit verwildertem Angesicht und verlorbeter Kleidung, mit einem Aussehen wie vom Galgen gerissen, von denen man wohl glauben kann, daß der Krieg alles Menschliche aus ihrem Innern gelöst und nur das Bestienhafte übrig gelassen hat. Aber nicht nur bei ihnen! Eben erzählt mir heute aus Genua, wie bulgarische Offiziere selber den Befehl zum Massaker gegeben und reguläre Soldaten erbarmungslos auf alles losgeschlagen haben, was nicht geflohen und griechisch oder türkisch war. In Negrita haben die beiden ausländischen Berichterstatter die in Ruinen liegende, mit

Petroleum von den Bulgaren angestrichene Stadt gefunden, in deren rauchenden Trümmern etwa 470 Leichen liegen. Und einer der wenigen, die die Schreckenstage in Negrita lebend überstanden haben, erzählte, wie bulgarische Soldaten ihn gefangen nahmen, bulgarische Offiziere ihn ausraubten, wie man dann im Gefängnis auf ihn und seine Genossen schoß und, als die Kugeln ihn nicht trafen, Soldaten mit dem Bajonett ihn niederstießen und mit Petroleum begossen. ... In den Taschen gefangener Komitatshis fand man Ohrgehänge, an denen noch die Fäden der Ohrklappen gemordeter Frauen und Kinder hingen, Ringe, die noch an den abgeschnittenen Fingern steckten.“

Der Augenzeuge der Christlichen Welt faßt sein Urteil dahin zusammen: „Der ganze erste Balkankrieg ist im Grunde noch ein Schwarmer gewesen gegen die Ströme Mutes, die jetzt fließen, gegen all die Leidenschaft, die dieser Krieg entfesselt, gegen all die Greuel, die jetzt geschehen.“

Aufstand der türkischen Kriegsgefangenen.

Der Einfall der türkischen Truppen in bulgarisches Gebiet hatte, wie die „Agence Bulgare“ berichtet, unter den in Bulgarien internierten türkischen Kriegsgefangenen, deren Zahl etwa Hunderttausend beträgt, eine ziemlich unruhige Stimmung hervorgerufen. Eine Gruppe türkischer Kriegsgefangener, die unter Gefolge aus den vom Einfall der Türken bedrohten Orten nach Staragora gebracht wurde, versuchte in der Nähe dieser Stadt zu entweichen, in der Hoffnung, die türkischen Truppen, die sie in der Nähe wählten, zu erreichen. Als die in Staragora internierten türkischen Kriegsgefangenen das Gewehrfeuer vernahmen, glaubten sie, daß türkische Kavallerie herankomme und eilten in das Waffendepot, um sich mit Waffen zu versehen. Es kam zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Ordnung wurde rasch wieder hergestellt. Andererseits ist hervorzuheben, daß die türkischen Kriegsgefangenen die politischen Verhältnisse, welche die Parteien in der Türkei trennen, nach Bulgarien mitbrachten, und daß sich unter ihnen zwei feindliche Lager bildeten. Die politische Gefügigkeit kam mit besonderer Heftigkeit unter den in Berkowiza, Traza, Tschirpan und Sofia internierten türkischen Kriegsgefangenen zum Ausdruck. Aus allen diesen Gründen mußte die bulgarische Regierung die türkischen Kriegsgefangenen konfinieren und unter Bewachung setzen. Eine ziemlich große Anzahl der türkischen Kriegsgefangenen wurde von den in Nordbulgarien eingedrungenen rumänischen Truppen in Freiheit gesetzt.

Bularest, 7. August. Trotzdem die rumänischen Truppen überhaupt keinen Feind zu sehen bekommen haben, haben sie verschiedene Verluste zu verzeichnen. 200 Mann wurden allein als tot gemeldet. Diese merkwürdigen Verluste sind zum Teil auf Verbrechen zurückzuführen. Während des Marsches wurden mehrere misliebige Offiziere und Unteroffiziere von den Soldaten erschossen. Die Täter flüchteten; eine ganze Anzahl Soldaten desertierten.

Ein Riesenskandal in Frankreich.

Ein Panama in der französischen Flugzeugindustrie.

Paris, 7. August. Der Bankrott und die Verhaftung des französischen Flugzeugkonstruktors Deperdussin wachst sich zu einem Skandal aus, wie ihn Frankreich seit der Unterschlagungsaffäre des Kirchengüter-Liquidators Duez nicht mehr erlebt hat. Bezeichnenderweise ist Deperdussin ein alter Freund Duez, der ihm, als er den Zusammenbruch seiner Liquidationen kommen sah, mehrere Millionen zu seinem ersten Unternehmen vorstieß. Die Schulden Deperdussins belaufen sich auf 40 Millionen Francs.

32 Millionen hat allein die Bank Escompte Industrielle et Coloniale vorgeschossen, auf deren Veranlassung auch seine Verhaftung, wie schon gemeldet, erfolgte. Es soll dem Flugzeugkonstruktoren durch falsche Buchungen und falsche Angaben über seinen Umfang gelungen sein, nach und nach diese Summe zu erhalten. Er erklärte, große Aufträge von ausländischen Regierungen erhalten zu haben, zu deren Ausführung er Geld benötige. Hatte er wirklich Aufträge erhalten, so gab er sie bedeutend höher an. Auf diese Weise borgte er immer mehr und mehr Geld zusammen und bezahlte die hohen Zinsen seiner Gläubiger mit deren frisch geborgtem eigenen Gelde. Das Geld, das Deperdussin für seine Unternehmungen erhalten hatte, ist auf vollkommen untaugliche Weise vergetelt worden. Den Flugplatz Betheny bei Reims kaufte er für eine halbe Million Francs. Weiterhin errichtete er Flugplätze in Etamps, Pau, Amberieu, Bordeaux, Brüssel und Brooklands. Er nahm gegen hohes Gehalt Frankreichs damals bekannteste Flieger Vetrines, Vidart, Prevost und andere in seinen Dienst. In seiner Flugzeugmaschinenfabrik beschäftigte er mehrere hundert Arbeiter. Sein Hauptlieferant war das französische Kriegsministerium, das zahlreiche Deperdussinsche Entwürfe eingekauft hat. Bemerkenswert ist, daß unter seinen Ausgaben mehrere hunderttausend Francs für Trinkgelder figurieren. Man scheint über Nacht so etwas wie eine „Krupp-Affäre“ erhalten zu haben, denn, wie der „Gclair“ mitteilt, ist der größte Teil der Trinkgelder zur Erlangung von Aufträgen vom Kriegsministerium ausgegeben worden. Ein neuer Flugplatz, den Deperdussin in Le Havre errichtet hatte, sollte von dem Präsidenten Poincaré in nächster Zeit eingeweiht werden. Bei dieser Gelegenheit sollte Deperdussin zum Offizier der Ehrenlegion ernannt werden. Er war einer der bekanntesten Sportmannen Frankreichs, der in dem Aeroklub eine führende Rolle spielte und sich für Auto- und Motorbootsport

interessierte. Er war auch an zahlreichen anderen Unternehmungen beteiligt, so an einer Bootswerft, Klinik und an einem Hüttenwerke in Frankreich. Deperdussin war Mitinhaber eines Theaters, einer Zeitung und eines Verlages. Außer einer wunderbar eingerichteten Wohnung in Billiers, besaß er drei Schlösser, von denen zwei erst in letzter Zeit mit großem Kostenaufwande renoviert worden sind. Nach seinem ersten Verhör durch den Untersuchungsrichter wurde Deperdussin gleich in Haft gehalten. Er hat den bekannten Rechtsanwalt Hesse mit seiner Verteidigung betraut. Da der Anwalt zur Zeit nicht in Paris weilt, konnte er sich noch nicht über die gegen Deperdussin vorgebrachten Anschuldigungen äußern.

Durch den Zusammenbruch dieses Gauners gerät der Aeroklub in schwere Verlegenheit. Nach der internationalen Sportregel hat das Land, das einen der großen internationalen Potale bei einem Wettstreit gewinnt, die Anstandsspflicht, im nächstfolgenden Jahre selbst den internationalen Wettstreit für den betreffenden Preis zu veranstalten. Da Frankreich nun im vergangenen Jahre in Chicago den Gordon-Bennett-Pokal für Flugzeuge gewann, mußte es den Wettflug um diesen Pokal in diesem Jahre auf eigenem Gebiet veranstalten. Als der Aeroklub zögerte, diese kostspielige Pflicht auf sich zu nehmen, beruhigte Deperdussin den Ausschuss, indem er seinen Flugplatz in der Champagne zur Verfügung des Klubs stellte, sich verpflichtete, alle Kosten der Instandsetzung des Flugplatzes für den internationalen Wettflug auf sich zu nehmen und 100 000 Fr. an neuen Preisen für die Wettbewerber auszugeben. Der Wettflug war auf nächsten September in Reims angesetzt. Jetzt, da Deperdussin verhaftet ist und die von ihm hinterlegten 100 000 Fr. voraussichtlich zur Dedung seiner ungeheuren Schuldenlast eingezogen werden dürfen, steht der Aeroklub vor der Frage, wie er den übernommenen Verpflichtungen gerecht werden kann. Seine Hoffnung ist, daß sich reiche Franzosen finden werden, die ihm aus der Patsche herausziehen. Nur ist die Sache sehr dringlich, da der Klub nur noch etwa sechs Wochen vor sich hat, um alles in Ordnung zu bringen.

Serford und Minden-Ravensberg.

7. August.

r Glück im Unglück. Ein Unfall, der leicht böhere Folgen hätte haben können, ereignete sich gestern abend gegen 8 Uhr am Alten Markt. Ein hiesiger Malermeister, der die Bäcker- und Rennstraße mit dem Rad passieren mußte, geriet an der Rennstraße-Gee ohne sein Versehen durch einen hiesigen Möbelwagen, der in voller Fahrt in die Rennstraße einbiegen wollte, in Lebensgefahr. Der Wagen kam vom Gehrenberg und wollte in die Rennstraße einbiegen, was jedoch wegen der zu kurz genommenen Schwenkung nicht glücken wollte, so daß im letzten Moment der Lenker des Wagens die Pferde nach rechts riß, wodurch dieselben dem ahnungslos rechtsfahrenden Radler in das Rad gefaßt wurden. Er kann von Glück sagen, daß er mit einigen Verletzungen am Arm und Bein und einem gehörigen Schrecken davon kam, während sein Rad völlig zertrümmert wurde. Die Schuld des Unfalls trifft, wie uns berichtet wird, lediglich den Wagenführer, der anscheinend auch noch nicht wußte, daß er an Straßenkreuzungen und -Ecken vorsichtig zu fahren hatte.

— Schützenfestvorbereitungen. Gestern nachmittag wurde das Armeegeld im Betrage von etwa 150 Mark von den Soldaten an Bedürftige verteilt. — Im Schaufenster des Herrn Goldarbeiter W e i ß sind die in diesem Jahre an die besten Schützen zu verteilenden Orden ausgestellt: 4 für das Schießen nach dem Adler, 9 Medaillen sind für die besten Leistungen auf den Scheiben bestimmt. Auf jede Scheibe kommen 3 zur Verteilung. Ferner enthält die Aufmachung die silberne Denkmünze mit Krone für die scheidende Königin und 1 Orden, den der Oberst für den besten Schützen innerhalb des Offizierkorps verlieh, sowie einen vom Major gestifteten Orden für den am besten schießenden Unteroffizier.

u. Nichtfest des Scheibenstandes der Schützen-gesellschaft. Nach alter guter Sitte wurde gestern das Nichtfest des Scheibenstandes vom Vorstand der Schützengesellschaft und der ausführenden Firma Scheidt mit ihren Leuten gefeiert. Fröhliche, humoristische Volkslieder verschönten den Abend, der seitens des Obersten mit anerkenntem Worten für die überraschend schnelle Fertigstellung eingeleitet wurde. Möge nunmehr ein fröhlich-fröhliches Schießen das diesjährige Schützenfest einleiten und möglichst alle Schützenbrüder zu den Fahnen rufen.

— Der Fadelzug am Schützenfestsonnabend. Das heutige Inzerat der Schützengesellschaft weist den Weg, den der Schützenzug am Sonnabend nehmen wird. Ansprachen werden gehalten in der Weidenstraße (Bürgermeister Werner), Rennstraße (Major Gresselmeyer), Amtshausstraße (König), Kurfürstenstraße (Oberst Niebaum), Augustastrasse (Königin). Die Führung des Fadelzuges hat die 2. Kompanie (Hauptmann Peter).

— Variete zum Schützenfest. Anlässlich der Schützenfesttage hat der Wirt O b e r s c h e l p ein reichhaltiges Spezialitätenprogramm zusammengestellt. Zweifellos wird ein guter Besuch dem unternehmenden Wirt sein Bemühen lohnen. — Wir berichten neulich über die Pläne des Herrn O. bezüglich der Anlage eines Gartenrestaurants

im großen Stil idyllisch gelegen, rüstig vom Flederwarten steht.

— Handelsvereinslokale. Handels- und sammlung ab, angelegenheiten.

— Der Wirt und Arbeiter. August in Biel tagung zusammenbandstages 6. Vieleleide die 3. stehens. Zu allen Teilerleiden. In Biel, das am zweiten Johannisberge Sänger mitwirdenen Ausschüß, schönes Geling. Gärten den N. nehm zu gestalten. Bürgerchaft e. eße entgegen.

— Gegen i. Juli zu Dortmund eins Eintracht. Turnfesten Sa. u. a. auch mit Wittekindenberg. Turnzeitung. Einladung zu bei Minden, d. fahlen und Lip. Auffassungen e. ausschüß, daß in unberechtigt. Sa habe mit d. Der Kreisauß. turnwart sein. Puntzahl, die hat, wie folgt: Kreisturntag. von Bergfester. fenden Bezirks. nehmigung de. sei den Verei. Genehmigung. Wittekindenberg. nicht erteilt w.

— Neue Best. „Monatsarten“ Dienstvorschriften. nehme Aenderun. Insbesondere ist. ständsangehörig. mungen gelten. kinder, alle Ar. Stuben, Haus. Kinderfräulein. ufo. Alle diese. spruch auf Ver. der Bedingung. vorstanges woh. sächlich in seine. die nur im Ge. haltungsfortsch. spruch auf diese. budges wird v. fordert. Bei. Monats- und. Wort „Ferien“ hinzugefügt we. dem bisherigen. über die Zugel. bis zum 1. Jan.

— Woch. Wochenmarkt. Vier, Pfund 75. Butter, Pfd. 1.30. Speck, 100 Pfd. Windfleisch, Pfd. 1.30. Fälsch, 90. Hammelfleisch, 9. Schweinefleisch, 9. Blumenkohl, 8. Kop. Wurzel, 1. Pfund. Spinat, 1 Pfd. Gurken, 10-20. Kopfsalat, 3. Et. Wirsing, 10-20. Rotkohl, 30-45. Kohlraben, 15. Zwiebeln, 10. Zitronen, 10. Bananen, 8. St. Tomaten, Pfd. 2. Rhabarber, 3. Pf. Blaumen, 13. Schnipelpöbchen. Rabieschen u. R.

— Amt. Schweidel. Bitte an die verdient, er. Der leider f. Vogelwelt m. Angeleiers d. sich bemerk. Zahl und an. liegt wesentl. feigten der. oder ausgero. Erziehung ein. lichen Stache. Vögel Nistge. dungen zu. wirtte deshal.

anderen
otswertf.
ranfreich.
ers, einer
ner wun-
rs, besaß
chter Zeit
worden
en Inter-
en in Haft
tsanwalt
Da der
konnte er
in vorge-
Gauners
eit. Nach
and, das
bei einem
um nächst-
len Wett-
anstalten.
Jahre in
Flugzeuge
nen Post-
anstellen.
e Pflicht
den Aus-
hampagne
rschlichte,
plages für
u nehmen
die Wett-
auf nach-
teht, da
um hinter-
en Deckung
en werden
ge, wie er
recht wer-
sich reiche
der Pathe
inglich, da
or sich hat.

berg.

August.

der leicht
eignete sich
lart. Ein
und Kenn-
riet an der
durch einen
ahrt in die
efahr. Der
llte in die
en der zu
en wollte,
es Wagens
eselen dem
n das Rad
agen, daß
und Wein
kam, wäh-
urde. Die
achtet wird.
einend auch
ntreuzungen

estern nach-
etrage von
Bedürftige
Herrn Gold-
ahre an die
ausgestellt:
Medaillen
en Scheiben
3 zur Ver-
achung die
seheibende
st für den
rps verlieh,
den für den

er Schügen-
urde gestern
im Vorstand
ausführenden
iert. Fröh-
hönt den
anerkennt-
nelle Fertig-
ummehr ein
e Schügen-
enbrüder zu

stsonnabend.
tschaft weist
Sonnabend
halten in der
n, Kenntrage
(König),
Luftstaffel
uges hat die

enständig der
schelp ein
zusammen-
Besuch dem
n lohnen. —
te des Herrn
nrestaurant

im großen Stil an der oberen Werre an einem idyllisch gelegenen Ort. Die Vorarbeiten gehen rüstig vom Fleck, sodaß wirklich etwas Gutes zu erwarten steht.

— **Handels- und Gewerbeverein.** In seinem Vereinslokal, dem „Hotel zur Post“, hielt der Handels- und Gewerbeverein eine Monatsversammlung ab, die sich hauptsächlich mit Vereinsangelegenheiten (Organisationsfragen) beschäftigte.

— **Der Verband Nordwestdeutscher Arbeiter- und Arbeiterbildungsvereine** wird am 9. und 10. August in Bielefeld zu seiner diesjährigen Haupttagung zusammenzutreten. Gelegentlich dieses Verbandstages bezieht der Arbeiterbildungsverein Bielefeld die Jubelfeier seines fünfzigjährigen Bestehens. Zu beiden Veranstaltungen werden aus allen Teilen Norddeutschlands zahlreiche Gäste sich in Bielefeld versammeln. An dem Konzert, das am zweiten Tage des Jubelfestes auf dem Johannisberge abgehalten wird, werden etwa 300 Sänger mitwirken. Schon lange sind die verschiedenen Ausschüsse an der Arbeit, um dem Feste ein schönes Gelingen zu sichern und den auswärtigen Gästen den Aufenthalt in Bielefeld möglichst angenehm zu gestalten. Auch die weitesten Kreise der Bürgererschaft bringen der Sache ein reges Interesse entgegen.

— **Gegen das Wittefindbergfest.** Die am 26. Juli zu Dortmund im Vereinshause des Turnvereins eintracht tagende Kreisaußschußsitzung des Turnkreises Sa Westfalen und Lippe befaßte sich u. a. auch mit dem am 24. August stattfindenden Wittefindbergfest. In Nr. 26 der Deutschen Turnzeitung war unter Bekanntmachung eine Einladung zum Besuche des Wittefindbergfestes bei Minden, die die Spitzmarke „Kreis Sa Westfalen und Lippe“ trug, erschienen. Um irigen Auffassungen entgegenzutreten, erklärte der Kreisaußschuß, daß die Verwendung dieser Spitzmarke in unberechtigter Weise geschehen sei. Der Kreis Sa habe mit dem Wittefindbergfest nichts zu tun. Der Kreisaußschuß beschloß, nachdem der Kreis-Turnrat seine Bedenken wegen der niedrigen Punktzahl, die zu einem Kranz berechtigt, geäußert hat, wie folgt: „Unter Hinweis auf einen früheren Kreis-Turntagungsbeschluss, gemäß dem zur Abhaltung von Bergfesten, die über die Grenzen des betreffenden Bezirks oder Gau's hinausgehen, die Genehmigung des Kreisaußschusses erforderlich ist, sei den Vereinen des Kreises mitgeteilt, daß die Genehmigung des am 24. August stattfindenden Wittefindbergfestes nicht nachgesucht und auch nicht erteilt worden ist.“

— **Neue Bestimmungen über „Monatskarten.“** Ueber „Monatskarten“ und „Schülerkarten“ sind neue Dienstvorschriften herausgegeben worden, die eine angenehme Änderung der bisherigen Bestimmungen bringen. Insbesondere ist eine Erweiterung des Begriffes „Hausstandsangehörige“ zu erwähnen. Nach den neuen Bestimmungen gelten in Zukunft als solche auch Schwiegerkinder, alle Arten von Hausbedienten, wie Kinder, Stuben-, Hausmädchen, Köchinnen, ferner Hausgärtner, Kinderfräulein, Kindergärtnerinnen, Diener, Chauffeure usw. Alle diese Arten von Hausbedienten haben Anspruch auf Verabfolgung von Monatskarten, unter der Bedingung, daß sie in dem Hause des Haushaltungsvorstandes wohnen, von ihm beschäftigt werden und hauptsächlich in seinen Diensten stehen. Die Hausbedienten, die nur im Gewerbe- oder Geschäftsbetriebe des Haushaltungsvorstandes tätig sind, haben dagegen keinen Anspruch auf diese Vergünstigung. Der Besitz eines Dienstbuches wird von den Hausbedienten nicht mehr gefordert. Bei den als „Ferienkarten“ ausgegebenen Monats- und Monatsnebenarten soll in Zukunft das Wort „Ferien“ handschriftlich zur besseren Unterscheidung hinzugefügt werden. Die für das laufende Jahr nach dem bisherigen Vordruck ausgestellten Bescheinigungen über die Zugehörigkeit zu einem Hausstande werden noch bis zum 1. Januar 1914 anerkannt werden.

— **Wochenmarktpreise.** Am heutigen Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt:

Eier, 10 St. 75 Pfg.	ig. Kartoffeln, 4,5 Pfg.
Butter, 1 Pf. 1,30 M.	Salatbohnen, 15 Pfg.
Speck, 100 Pfg.	Junge Erbsen, 15-20 Pfg.
Wurstschinken, 1 Pf. 95 Pfg.	Große Bohnen, 6 Pfg.
Fleisch, 1,30 M.	Sellerie, 8-10 Pfg.
Kalbsteck, 90-110 Pfg.	Porre, Bund 5 Pfg.
Schweinefleisch, 90-100 Pfg.	Gurken, 10-20 Pfg.
Schweinefleisch, 1 Pf. 1,00 M.	Wepel, 20-25 Pfg.
Blumenkohl, Kopf 30-60 Pfg.	Artich., 25 Pfg.
Burgel, 10 Pf. 10 Pfg.	Saurer Kirschen, 20-25 Pfg.
Spinat, 1 Pf. 10 Pfg.	Stachelbeeren, 20 Pfg.
Gurken, 10-20 Pfg.	Wideren, 35 Pfg.
Kopfsalat, 3 St. 10 Pfg.	Johannisbeeren, 18-20 Pfg.
Wurzel, 10-20 Pfg.	Stirnbeeren, 40 Pfg.
Kartoffeln, 30-45 Pfg.	Kronbeeren, 40 Pfg.
Kohlraben, Bund 10 Pfg.	Wenen, 5-25 Pfg. 3 Pf. 60
Wirsing, Bund 10 Pfg.	Rote Beeten, Bund 10 Pfg.
Glücksel, 10 Pfg.	Plammen, 40 Pfg.
Kanonen, 3 St. 20 Pfg.	Werrtrübsen, 25-30 Pfg.
Tomaten, 1 Pf. 25 Pfg.	Schellfisch, 30 Pfg.
Knabacker, 3 Pf. 20 Pfg.	Capliau, 25 Pfg.
Plammen, 13-40 Pfg.	Tauben, 60 Pfg.
Schnitzbohnen, 15 Pfg.	Gähnen, 90-140 Pfg.
Kadisches u. Rettiche, Bund 10 Pfg.	Sähne, 2,75 Pfg.

Am Herzford-Hiddenshausen.

Schweigeln, 6. August. Folgende herzliche Bitte an die Landwirte, die allgemeine Beachtung verdient, erklärt der Schwelmer Tierforschverein: Der leider starke Rückgang unserer heimischen Vogelwelt macht sich durch Ueberhandnehmen des Ungeziefers dem Landwirt mancherorten empfindlich bemerkbar. Die Ursache des Abnehmens an Zahl und an den Arten der Vögel unserer Heimat liegt wesentlich mit in dem Beschränken und Besseitigen der Nistgelegenheiten. Jede abgebrannte oder ausgerodete Hecke usw. auf Oedland, jede Erziehung einer natürlichen Hecke durch den scheußlichen Stachelstrauch raubt einer Menge nützlicher Vögel Nistgelegenheit und alle sonstigen Vorbedingungen zum Gedeihen. Wenn unsere Landwirte deshalb mit Recht über die ständige Ab-

nahme der Insekten vertilgenden Vögel klagen, so liegt nicht zuletzt ein großer Teil der Schuld an ihnen selbst. Abgesehen von der Schädigung, die die Schönheit der Landschaft erfährt, ist daher die Vernichtung der Hecken, Büsche und Sträucher zwischen den Feldern eine für die Landwirtschaft recht bedenkliche Maßnahme. Darum: Laßt die Hecken und die Büsche zwischen den Feldern stehen, ihr Landwirte! Sie sind euch mehr zum Nutzen als zum Schaden, keine Schande für eure Wirtschaft, wohl aber eine Zierde für euer Land!

Am Blotho.

Blotho, 6. August. Hier an der Wefer ist bei dem herrschenden herrlichen Sommerwetter die Roggenernte im vollen Gange. Müßen auch die Schnitter und Binderinnen bei der Arbeit tüchtig schwitzen, das so reichlich gewachsene Korn kommt aber trocken und wohlbehalten in die Scheunen. Am rechten Weferufer, in den Dorfschaften Holtrup, Ulfeln, Veltheim und Eisbergen, ist das Getreide schon fast ganz eingefahren und die Felder teilweise gleich in die Brache gepflügt. Da aber in den Bergen am linken Weferufer, wo der Boden schwerer und kälter ist, noch manche Roggenbreite

Bielefeld, 6. Aug. Die hiesige Photographen-Zwangsinnung hat nach langen Beratungen der Mitglieder beschloffen, eine „Jungenschaftsschule“ ins Leben zu rufen. Es soll einerseits den schädlichen Auswüchsen der „Amateurphotographie“ und den Arbeiten der sogenannten „wilden Photographen“ ein Damm entgegengebaut werden durch Schulung des Nachwuchses im Photographengewerbe zu wirklich gediegener Arbeit. Dann will die Jungung auch mit der bewußten Durchbildung ihrer jungen Leute im Rahmen eines ständigen Schulkursus, der auch alles wissenschaftlich Nötige wie Optik, Chemie usw. lehren soll, ein Steigen der Qualität im ganzen Gewerbe hochhalten und für die Zukunft fortführen.

Brackwede, 6. Aug. Auf der Strecke Brackwede-Jffelhorst dürften die Arbeiten zur Aufnahme des dritten und vierten Gleises demnächst beendet sein. Gewaltige Erdmassen waren nötig, um den hohen Damm aufzuführen. Dieser ist nunmehr soweit fertiggestellt, daß die Gleise nur noch auf einer kurzen Strecke gelegt werden brauchen. Auch die Unterführungen, neue sowohl wie auch die Verlängerungen der alten, dürften demnächst dem Verkehr übergeben werden können, womit dann die Uebergänge vollständig verschwinden. Nach Beendigung der Arbeiten auf dieser Strecke wird die Linie Jffelhorst-Gütersloh in Angriff genommen, auf der die Vorarbeiten bereits eingeleitet haben.

Bad Deynhaußen, 6. Aug. Ein Lehrlingsheim will hier der hiesige Bezirksverband des Vereins für Handlungs-Kommis von 1858 (Kaufmännischer Verein) errichten.

Kiebedissen, 6. August. Vor etwa 14 Tagen ist der Schreiber R. von hier nachts gegen 12 Uhr in der Nähe des Südbahnhofes von 2 Unbekannten angefallen und um Herausgabe seines Geldes gehalten worden. Als R. sich geweigert hat, Geld herauszugeben, ist er von den Angreifern mit Spazierstöcken und Fäusten geschlagen, bis er schließlich jedem der Angreifer etwas Geld gegeben hat, worauf sie von ihm abließen. Die von dem Gendarmerie-Wachtmeister Ballerstein ausgenommenen Ermittlungen waren von Erfolg; die Täter sind gefasst.

Westbarthaußen, 6. Aug. Der Knecht Heinrich Wellhöner, welcher auf dem Bahnhof in Dissen mit dem Abfahren von Getreide für den Mühlenbesitzer Fr. Droste hier selbst beschäftigt war, wurde beim Anfrängen der Pferde von dem Handpferde derart gegen den Kopf geschlagen, daß er eine Gehirnerschütterung sowie eine Verletzung des Unterkiefers und des rechten Trommelfelles erlitt. Der Schwerverletzte wurde sofort in das Krankenhaus zu Dissen geschafft.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Das Danziger Automobilglück.

Der vom Automobil des Prinzen Friedrich Karl von Preußen in Danzig überfahrene Stadtrat Ostreich (wir berichten über den Unfall) ist seinen Verletzungen erlegen. Es wird gemeldet:

Danzig, 5. August. Trauer ist heute über ganz Danzig gekommen. Trauer darüber, daß der Prinz Friedrich Sigismund und Friedrich Karl von Preußen — erst seit wenigen Tagen in Danzigs Mauern — vom Unglück verfolgt werden, Trauer aber auch über einen prächtigen Mann, der auf dem Schlachtfelde oft dem Tode ins Auge sah und nun auf so tragische Weise sein Leben lassen mußte. Das Unglück geschah um 11 Uhr vormittags. Prinz Friedrich Karl brachte den Verunglückten in seinem Automobil zum Professor Barth in das städtische Krankenhaus, der sich sofort des Stadtrats annahm. Die Untersuchung ergab das Vorliegen eines schweren Schädelbruchs und innerer Verletzungen, so daß wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens des 68jährigen Mannes bestand. Tatsächlich ist Stadtrat Ostreich auch schon um 2 Uhr unter den Händen der Ärzte gestorben. In der Zwischenzeit hatte der Prinz, der angesichts des Verunglückten sich tief erschüttert zeigte, schon der Familie des Stadtrats, die in Banghuf wohnt, und auch dem Danziger Magistrat im Rathaus durch seinen persönlichen Adjutanten, den Hauptmann von Jena, sein Beileid aussprechen lassen. Als dann die Nachricht von dem erfolgten Tode dem Prinzen mitgeteilt werden sollte, befand sich dieser auf den Tennisplätzen; er kehrte erst am späten Abend nach Danzig zurück.

Salzungen, 6. Aug. Zu einem raffinierten Dieb scheint sich ein Zwangsdiener, der bei einem hiesigen Bäckermeister in der Lehre ist, zu entwickeln. Er hatte nämlich morgens die Brötchen in mehrere Pensionshäuser zu tragen. Als er in ein solches in der Wendenstraße kam, fand er in der Veranda auf einem Tisch liegend eine silberne Tasche mit einem Portemonnaie mit 60 Mark Inhalt vor, aus der er das Portemonnaie mit 60 Mark an sich nahm. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den erwähnten Lehrling. Erst nach polizeilichen Ermittlungen und nach hartnäckigem Leugnen gestand er den Diebstahl verübt zu haben ein. Die 60 Mark wurden der Bestohlenen wieder eingehändigt.

Salzungen, 6. August. Gestern vormittag fiel einigen Anwohnern der Osterstraße ein kleines, etwa vierjähriges Mädchen auf, das ängstlich weinend, wie hilfesuchend seine Blicke an die Vorübergehenden richtete. Das Benehmen der Kleinen veranlaßte einige Leute zu Nachfragen. Auf die Frage nach Namen und Wohnung konnte die Kleine keine Antwort geben, die irgendwelche Schlüsse auf ihre Herkunft zuließen. Das Mädchen wurde vorläufig in polizeiliche Obhut gegeben.

Schötmag, 5. Aug. Der Vorstand des Vereins für Jugendpflege hielt vorgestern abend im Hotel „Kippischer Hof“ eine Sitzung ab, in der beschloffen wurde, am Sonntagnachmittag an der Aufführung „Kriegszeit“ im Naturtheater Hünning, bei genügender Beteiligung, teilzunehmen. Sämtliche jugendlichen Mitglieder und auch diejenigen, welche sich der Vereinigung anschließen wollen, erhalten eine Freitarte für Sitzplatz.

Paderborn, 6. August. In den letzten Tagen hat der Besuch der großen Gewerbe-Industrie und Kunstausstellung einen ungeahnten Aufschwung genommen. Mit dem Beginne der Ferien an den Schulen hat auch die Reisezeit eingesetzt, und so sieht man ganz besonders viele Fremde auf dem Ausstellungsgelände. Die Ausstellungsleitung hat, diesem Umstande Rechnung tragend, für die nächste Zeit besondere großartige Festlichkeiten in Aussicht genommen.

Paderborn, 6. August. Zur Besichtigung der Provinzialanstalten (Provinzial-Blindenanstalt, Gehörlosen-Schule) weilt der Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Dr. v. Hammer-Schmidt, gestern in unserer Stadt.

Sennelager, 6. August. Der kommandierende General des 8. Armee-Korps, von Lüttich, traf gestern abend in Paderborn ein. Heute findet Brigade-Exerzieren des 8. Kürassier-Regiments und des 7. Fußaren-Regiments in der Senne statt.

Neuhaußen, 6. Aug. Der Verwaltungsgehilfe Wilhelm Windgassen von hier rettete am Montag mittag das kaum ein Jahr alte Kind der Eheleute Wendig zu Neuhaußen vom Tode des Ertrinkens. Die älteren Geschwister waren mit dem Kinde, welches in einem Kinderwagen saß, zu nahe an das Paderufer hinter der Hofentwässerung Mühle gefahren. Die Pader hat hier eine Durchschnittstiefe von mindestens 1,50-2,00 Meter. Auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise kippte der Wagen nach hinten herüber und das Kind wurde etwa 20 Meter mit den Wellen fortgerissen. Der gerade in der Nähe weilende Verwaltungsgehilfe Windgassen sprang kurz entschlossen dem Kinde nach und rettete unter eigener Lebensgefahr dasselbe von dem sicheren Tode des Ertrinkens.

Sölingen, 6. Aug. Der Messerreider Eugen Beck von der Rattenbergerstraße stolperte, als er mit einem Jagdgewehr auf Sperlinge schießen wollte, über eine Treppe. Der Schuß ging los und drang dem jungen Manne in die Schläfe. Jetzt ist er seinen Verletzungen erlegen.

Düffeldorf, 6. Aug. Gestern abend kurz nach 10 Uhr entgleite der Personenzug 233 Köln-Düsseldorf bei der Einfahrt in den Bahnhof Rüppelsteg. Einige Wagen fielen um. Der Lokomotivführer wurde schwer verletzt, zwei Reisende des zum Glück schwach besetzten Zuges erlitten leichte Verletzungen. Um 1/2 Uhr war das Gleis wieder fahrbar.

Luftschiffahrt.

Flugflug Berlin-Thorn. Auf dem Flugplatz Johannisthal flog am Dienstag morgen um 4,20 Uhr der Offizierspilot Leutnant Radevitz mit dem Sohne des Kriegsministers, Oberleutnant von Falkenhahn, als Passagier zu einem Fernflug nach Thorn auf. Er benutzte zu dem Fluge eine Rumpflerstaube und landete um 7,32 Uhr glatt in Thorn. Er legte somit die 320 Kilometer lange Strecke in drei Stunden 12 Minuten zurück.

„L. 3.“ flugbereit. Das neue Marineluftschiff „L. 3.“ ist auf der Zeppelinwerft fertig und soll in der nächsten Woche flugbereit sein. Ende dieses Monats erfolgt die Ablieferung an die Marineverwaltung. Die Befragung des neuen Luftschiffes wird sich aus 19 Mann zusammensetzen. Der Raumbesatz wird um 4000 Kubikmeter von 23 000 auf 27 000 Kubikmeter erhöht. Das Luftschiff wird zunächst in Johannisthal bei Berlin stationiert werden. Im Frühjahr sollen dann die beiden Luftschiffe nach der bis dahin zu vollendenen Doppeldeckhalle bei Cuxhaven gebracht werden und dort den ständigen Hafen erhalten.

Ein Zwischenfall bei der Uebungsfahrt des „L. 2.“ Köln, 6. August. Heute morgen um 1/10 Uhr erhob sich das Luftschiff „L. 2.“ zu einer Uebungsfahrt. Wegen heftiger Winde mußte das Schiff eine Notlandung vornehmen, es wurde jedoch so sehr hin- und hergeworfen, daß das Kommando „Loslassen“ gegeben werden mußte. Das Luftschiff erhob sich wieder in die Höhe und nahm einen Soldaten, der das Haltegatter nicht rechtzeitig losgelassen hatte, mit sich. In 200 Meter Höhe gelang es der Mannschaft des Schiffes, den Soldat in die Gondel zu ziehen.

Ueberlandflug Paris-Berlin. Johannisthal, 6. August. Heute abend 7,48 Uhr ging auf dem hiesigen Flugplatz der Aviatik-Janeur nieder, der heute früh 5 Uhr von Willi Coublay bei Versailles aus eine Luft-

reise Paris-Berlin angetreten und unterwegs zwei Zwischenlandungen vorgenommen hatte.

Fahrt der „Victoria Luise.“ Frankfurt a. M., 6. August. Das Luftschiff „Victoria Luise“ ist heute vormittag mit 8 Passagieren an Bord unter Führung des Hauptmanns Blov nach Baden-Doß aufgestiegen, wo es einweilen stationiert bleiben wird.

Fahrt der „Sachsen.“ Hamburg, 6. August. Das Luftschiff „Sachsen“, das heute morgen zu einer Fahrt nach Westerland aufgestiegen war, traf nachmittags dort ein, wo ein Passagierwechsel vorgenommen wurde. Gegen 1/8 Uhr abends traf das Luftschiff wieder in Hamburg ein, wo die Landung glatt erfolgte.

Landwirtschaft.

Der Saatenstand in Preußen anfang August 1913 ist, wenn 2 gut, 3 Mittel bedeutet: Winterweizen 2,5 (August 1912 2,5), Sommerweizen 2,7 (2,5), Wintergerste 2,3 (2,1), Winterroggen 2,7 (2,5), Sommerroggen 3,0 (2,8), Wintergerste 2,7 (—), Sommergerste 2,6 (2,4), Weizen 2,8 (2,6), Kartoffeln 2,6 (3,0), Zuckerrüben 2,4 (2,6), Futterrüben 2,5 (2,6), Flachs (Keim) 2,6 (2,6), Klee 2,6 (3,4), Luzerne 2,6 (3,0), Kirschenwiesen 2,4 (2,5), andere Wiesen 2,7 (3,1).

In den Bemerkungen der „Statistisch. Korrespondenz“ dazu heißt es: Seit dem letzten Bericht über den Saatenstand ist die Witterung, trotz der durchschnittlich zu niedrigen Temperatur und der geringen Sonnenscheindauer, für viele Gegenden doch recht fruchtbar gewesen. Die Heftigkeit der mitunter von starkem Winde gepfeiften Regengüsse hat das Getreide in großem Umfange zum Lagern gebracht und dadurch seine weitere Entwicklung etwas behindert. Wie das der Kuppelungen begünstigt, freilich die Niederschläge auch das Gedeihen von allerlei Unkräutern, von denen der Felderich am verbreitetsten ist und nicht selten die Halme überwuchert. Sodann leidet das Getreide vielfach, hauptsächlich der Winterweizen, an Blattrost, der Klee unter Kleeerbs, vereinzelt auch unter Kleeerde. Bedenklich erscheint die Verbreitung der Blattroll- und Kräuselfrankheit sowie der Schwarzbeinigkeit unter den Kartoffeln. Konnten die Niederschläge den Winterhalmsfrüchten, namentlich dem Roggen, kaum noch etwas nützen, so vermochten sie dies doch, zum Teil sogar erheblich, bei allen übrigen Fruchtarten. Mit dem Mahen des Roggens war man jetzt überall beschäftigt, mitunter auch schon fertig; eingefahren war aber trotz der angeordneten Emsigkeit infolge öfterer Niederschläge erst wenig. Der Winterweizen soll bis längstens Mitte dieses Monats schnittreif werden. Die Futterpflanzen, Klee und Luzerne, sind in den von der Trockenheit betroffenen Bezirken erheblich in ihrem Ertrage geschädigt worden, da die Felder sich hier nach dem ersten Schnitt nicht wieder beziehen wollten. Der Ausfall ist aber in den vorwiegend günstig beeinflussten Gegenden reichlich aufgewogen worden. Das über die Futterpflanzen Gefagte trifft auch auf die Wiesen zu, jedoch in bedeutenderem Umfange, da der erste Schnitt des Wiesenheus in den nassen weichen Gegenden bei weitem noch nicht unter Dach gebracht werden konnte.

Unterhaltendes.

Kirchenglocken und Denkmalspflege. Der Verein für Denkmalspflege, der sich auch mit der Erhaltung der Naturschönheiten und alter Bauten befaßt, nimmt sich neuerdings auch der Kirchenglocken an. Ohne, daß die alten Glocken schadhafte wären, pensioniert man sie an manchen Orten ganz einfach und bestellt neue. Das geht von den Glockengießern aus, die ja wenig Beschäftigung haben, da ihnen die neuere Technik ihren Beruf sehr erleichtert und außerdem keine große Nachfrage herrscht. Sie fassen den Menschen bei der Bequemlichkeit und zeigen ihm die Vorteile der neueren Konstruktion im Aufhängen, die ein erleichtertes und billigeres Läuten ermöglichen. Bei vielen wird nun einfach eine Umschmelzung des Materials vorgenommen, und es ist schon öfters darauf hingewiesen worden, welche Fülle alten Kunstschaffes in den Glocken steckt, die für uns durch die Umschmelzung rettungslos verloren geht. Die Kriege, in denen man die Glocken zu Kanonen goß, haben sicher manches Interessante vernichtet. Daß dies aber mutwillig geschieht, dagegen ist energigisch Einspruch zu erheben.

Biehmärkte.

Stadthagen, 6. August. Anfuhr: — Pferde, — Kühe, 2745 Schweine. Amtliche Durchschnittspreise: 6-8 wöchige Ferkel das Paar 40-50 M., 1/4jährige Stangen das Stück 30-60 M.

Aurich, 5. August. Der Auftrieb zum heutigen Markt betrug 427 Pferde, 355 Stück Hornvieh, 37 Schafe, 513 Schweine. Arbeitspferde kosteten 600 bis 1000 M., hochtrag. Kühe 370-540 M., frischmilchende Kühe bis 460 M., Schafe 26-38 M., 4 Wochen alte Ferkel 14-18 M., Mittelschweine 31-67 M.

Witterungsbericht vom 7. August.

Temperatur um 7^{1/2} Uhr vorm. 10,5°
Höchste Temperatur des Vortages: 18,6°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 5,4°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.

a) unmittelbare Ableitung: 754,9
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 761,6
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr 0,8 mm
Wind: S. W.
Wetter: Bewölkt.

Voraussetzliches Wetter.

Kühles Wetter mit wechselnder Bewölkung und schwachen nördlichen Winden, zeitweise Regenschauer.

Verantwortlich für Politisches und Neueste Nachrichten: Fr. Kuhle; für den übrigen redaktionellen Teil: Erich R. Maasch; für Inserate: O. Wefel, sämtlich in Herford.

28 Jahre litt ich
an einem bläschenartigen
Gesichtsanschlag.

Ich wandte die verschiedensten
Mittel vergeblich an. Durch
Schönheitsmittel mit Ober-
webers-Medizin-Verba-
Seife erhielt ich rasche Heilung.
So schreibt Frau B. Hofmann,
Wiesbaden.
Verba-Seife à Stück 50
Pfg., 30% verfeinertes Prä-
parat Nr. 1. Zur Nach-
behandlung Verba-Creme à
Tüte 75 Pfg., Glasdose Nr.
1.50. Zu haben in allen Apoth.,
Drog., Parfüm- u. in d. Markt-
drogerie R. Schmidt.

Wenn Sie von hartnäckigen
Hautausschlägen, Flechten,
Hautjucken
niedr. geplagt sind, so daß der
Santreiz Sie nicht schlafen läßt,
bringt Frau Hofmann's „Saluden-
ma“ rasche Erleichterung. Ver-
gleichlich warm empf. Dose 50 Pfg. u.
1 M. (Häufte Form) bei Carl
Meves Nachf., Höckerstr. 6.

Telefon jetzt Nr. 560
früher 412 573
H. Klausing
Musteroffenfabrik.

Öffentliche Versteigerung.

Die zur Nachlassmasse der Firma Kleemann
& Deumer, Deynhausen, Windenerstr. 25
gehörenden Gegenstände wie:

5 gr. Holzwagen, 1 fl. Handwagen,
2 Defen, 2 Schreibpulte, sämtliche
Holzvorräte und sonstige Gegen-
stände

werde ich am Montag, den 11. d. M., vorm.
10¹/₂ Uhr an Ort und Stelle meistbietend
gegen Barzahlung versteigern.

Deynhausen, den 6. August 1913. 602
Wiegmann, Gerichtsvollzieher
in Bad Deynhausen.

Steuerüberweisung durch die Stadtparasse.

Zur Erleichterung für die Steuerzahler und
zur Vereinfachung des Geldverkehrs ist die Ein-
richtung getroffen, daß Inhaber von Spar- und
Scheid-Konten bei der Stadtparasse in Herford
ihre Zahlungen an die Kammereinfasse durch Ueber-
weisung von ihrem Guthaben entrichten können.

Wer die Ueberweisung seiner Steuern und Ab-
gaben aus seinem Guthaben wünscht, hat dies bei
der Stadtparasse auf einem besonderen Formular
zu beantragen. Antragsformulare sind auf der
Kammereinfasse und der Stadtparasse auf Ver-
langen kostenlos zu erhalten. Mit dem Antrage
zu gleich ist das betreffende Sparbuch vorzulegen
zwecks Aufnahme eines Vermerks, daß aus dem
Sparbuch Steuerüberweisungen stattfinden. Die
Ueberweisung der Steuern erfolgt am Fällig-
keitstage an die Kammereinfasse. Auf dem Konto-
blatt des Sparer wird die Steuerzahlung als
Abhebung gebucht und im Sparbuch gelegent-
lich der nächsten Ein- oder Rückzahlung nachge-
tragen. Damit der Sparer auch einen Nachweis
über die erfolgte Steuerzahlung in Händen hat,
wird bei der Berichtigung des Sparbuchs bei der
Buchung der Steuerabhebung der Vermerk „St.“
hinzugefügt.

Diese Neueinrichtung ermöglicht den Sparern
einmal eine bequeme Art der Steuer-
zahlung und ferner den Zinsgenuß der Steuer-
summe bis zum Fälligkeitstage. Es wird noch darauf
hingewiesen, daß die Stadtparasse Steuerüber-
weisungen nur bis zur Höhe des Einlagenbestandes
eines jeden Sparer's besorgt.

Herford, den 1. August 1913.

Der Magistrat.

Extra billige Preise für Lebensmittel.

la. Kunstgelee	25
„ Kunstthong	28
„ gemischte Marmelade	28
„ Pflaumen-Marmelade	32
„ reines Apfelkraut	36
„ Rübenkraut	16
„ Lemon Squaseh	Flasche 65
„ Himbeer-Syrup	Liter 120
„ Salatöl	Liter 100
„ Apfelwein	Flasche 40
„ Marmelade	5 H.-Eimer 150
„ Kunstgelee	5 H.-Topf 150

Einmachgläser in allen Größen zu den
billigsten Preisen.
Sämtliche Einmach-Artikel extra billig.

Gebrüder Wolff
Alter Markt 11. Fernruf 684.

Große Posten Woll- u. Baumwollwaren

Wäsche- und
Aussteuer-Artikel
ganz aussergewöhnlich billig.

H. Ottensmann

Fabrikation von Wäsche, Schürzen,
Kinderkleider u. Damenblusen. 4220

Schützenfest.

Der Fackelzug bewegt sich in diesem Jahre
durch folgende Straßen: Schützenhof, Pagenmarkt,
Weichenstraße (Bürgermeister), Schützenstraße,
Bergertor, Crendenstraße, Neuer Markt, Höckerstr.,
Gehrenberg, Alter Markt, Bügelstraße, Rennstr.
(Major), Bäderstraße, Radewigerstraße, Stein-
straße, Kreishausstraße, Amthausstraße (König),
Wittkindstraße, Bahnhofstraße, Kurfürstenstraße
(Oberst), Wilhelmplatz, Augustastrasse (Königin)
Schulplatz. — Führung: 2. Kompanie Hauptmann
Peter. — Als Fackeln dürfen nur Wachsfackeln
gebraucht werden, die auf dem Schützenhofe gratis
verabfolgt werden. 601

Der Vorstand der Schützengesellschaft.

Die Einlaß-Karten

zu dem diesjährigen Schützenfeste
Freitag, den 8. und Sonnabend, den 9. August
nachmittags von 4 bis 9 Uhr bei unserem Rentanten Herrn
Willy Werner, Rentnerwallstraße 7, in Empfang genom-
men werden.
Die Mitglieder der Gesellschaft legitimieren sich durch ihre
Eintrittskarten und zahlen
für die Damen ihrer Familie für die Festtage 1 M., für
Herrn ihrer Familie für den Sonntag 2,20 M., für den
Montag 3,30 M., für Sonntag und Montag 4,80 M., das
Entree beträgt für auswärtige Herren für den Sonntag 2,20
M., für den Montag 3,30 M., für den Sonntag und Montag
4,80 M., für auswärtige Damen für den Sonntag 1 M.,
für den Montag 1 M., für Sonntag und Montag 2,20
M. inkl. Kartenssteuer.

Die Karten sind auf dem Schützenhofe sichtbar zu tragen.
Die Mitglieder der Schützengesellschaft werden darauf auf-
merksam gemacht, die Karten für ihre Angehörigen in der vor-
genannten Zeit bei dem Rentanten zu lösen, widrigenfalls sie
es sich selbst zuschreiben haben, wenn sie an der Hofe, des
Zubranges wegen, auf Ausgabe der Karten warten müssen.
Herford, den 1. August 1913.

Der Verwaltungsrat der Schützengesellschaft.

Schützen-Gesellschaft.

An den Schützenfesttagen werden an dem unteren Eingang
(Bergertor) zum Schützenhofe **Interims-Karten** à 1 M.
für Damen, die der Familie unserer Mitglieder angehören aus-
gegeben; diese Karten sind dann gegen die **gültigen Fest-
karten** an der Hauptkasse am oberen Eingang umzuwandeln.
Alle übrigen Karten sind nur an der Hauptkasse zu haben.
Der Zutritt zum Schützenhofe ohne Eintrittskarte
ist streng verboten und wird in dieser Beziehung die schärfste
Kontrolle ausgeübt.

Der Verwaltungsrat.

Überall da, wo andere Fabrikate ver-
sagen, hat sich die
AFRANA-
Nähmaschine das Feld erobert.
Eig. Reparaturwerkstatt. Deutsch. Fabrikat.
Biesolt & Locke
Meissener Nähmaschinenfabr., Meissen, Sachs.
Vertreter: F. Heine, Tiemann, Brüderstrasse 22.

Landwirtschaftl. Kreisverein.

Lose

zu der Ausstellung am
20. September in Enger
sind in unserer Geschäftsstelle zu haben.
(1 Mark das Stück).

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

NESTLE
Altbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke.

Süßrahm-Margarine Mey-Lip, Westfalenwunder Westfalenkrone mit der Schutzmarke „Schinken“

Pflanzenbutter-Margarine **Meyer-Ruhm**

Die Elitemarken der Branche ersetzen feinste Landbutter.

Ausgezeichnet mit vielen goldenen Medaillen, Oktober 1910 mit der Staatsmedaille

Herforder Westfälische Süßrahm-Margarine-Fabrik
Meyer's Herforder Pflanzenbutter-Fabrik

Hermann Meyer, Lippinghausen bei Herford.

Fr. Werpel, Herford
Vorteilhaft Bezugsquelle sämtl.
Musikinstrumente
allen etc. für
Vereine, Orchester, Schule, Haus
Eigene Reparaturwerkstatt.

Vereinigung ehem. 74er
für Herford und
Umgegend.
Donnerstag, 7. August
abends 9 Uhr:
Zusammenkunft
im Bürgerverein.

Schützen- Gesellschaft.

Sonnabend abend
nach dem Fackelzuge
verfameln sich die einzelnen
Kompanien:

1. Komp. Brüderstr.
beim Schützenbruder Wüchner.
2. Komp. Neustadt
beim Schützenbruder Frh
Vierhoff (Neustadt, Lindenhof).
3. Komp. Radewig
beim Schützenbruder Wüchner
(Hotel zum Kronprinzen).
4. Komp. Altstadt
beim Schützenbruder Frh
Brufmann. 600

Rex-

Konservengläser
Einkoch- und
Fruchtsaft-
Apparate und
alle Ersatzteile
ferner

Einmach-, Gelee- u.
Ananasgläser
per Stück 9, 12, 15, 21,
27, 31, 38 Pfg. usw.
empfiehlt

Ww. Weinberg
Bäckerstr. Herford Fernruf
26. 635.

Suche per Jos. einen selbständigen
Bäckergesellen
Heinrich Tappe, Salzgrüferstr.

Heiratsg. such.

Junger Mann, 28 Jahre alt,
sucht mit einem jungen Mädchen
zweites Heirat bekannt zu werden.
(Beste Heirat bevorzugt).
Selbiger ist von städtischer Er-
scheinung und Bächer eines
großen Geschäftes. Etwas Ver-
mögen erwünscht, doch nicht Be-
dingung. Hauptbedingung:
grobe, städtische Erziehung.
Offerten möglichst mit Bild
an die Geschäftsstelle dieser
Zeitung unter 603.

Die Hannoversche Bruchheilanstalt

Hannover, Wiesenstrasse 60
(für Bruchleiden ohne
Operation) — Prospekt
frei — ist wieder eröffnet.
Dr. Wollmann, Arzt.

Seefische

Morgen frische Sendung
Znl. Nibel, Peterstrasse 11.
Freibank (Markthalle)
morgen früh 8 Uhr
Wind- u. Schweinefleisch.

1 goldenes Armband
verloren vom Alten Markt bis
Lübbertor. Gegen Belohnung
abzugeben
Clarenstr. 14.

Wie neu wird Jeder
mit Dehtel's Salinial-Gall-
seife gewaschene Stoffe jeden
Gewebes, vorzüglich in Bat.
zu 45 u. 25 Pfg. bei Chr.
Höckmann, H. Schmeyer.

184.000 M.
sind zu günstigem Zinsfuss lange
unföndbar, auch in geteilten Be-
trägen zu vergeben. Off. erb. u.
R. 53912 an die Exp. d. Ztg.

Schützengesellschaft

Antreten zum Ab-
holen der Fahnen:

3. Kompanie, Radewig:
Sonntag, 10. August,
nachmittags 3 Uhr.
4. Kompanie, Altstadt:
Montag, 11. August,
morgens 6¹/₂ Uhr.

Auf zum Schützen-Fest!

Am 10., 11. und 14. d. M.:

Grosse Varieté- Vorstellungen

Elite-Programm:
Paul Jörn, der unkopierbare
Karikatur-Komiker, gen.
Die lebende Spargelstange

Anita Stern, internationale
Gesangs- u. Tanz-Soubrette
Hans Josseli, der argemü-
liche Spassmacher.

Fridel Werdo, jugendliche
Chansouette mit ihren
neuesten Schlagern.

Jose-Duo, Gesangs- u. Tanz-
Duett.

Recht fidele Stunden ver-
sprechend, ladet ein

Die Direktion:
597 H. Oberschelp.
Am Sonntag von 11¹/₂ bis
2 Uhr:

— Grosse Matinee. —
NB. ff. Hamburger Buffet.
Spezialität:
Münchener Bratwürste.

Wer verkauft sein Besitztum?

Wer sucht Hypothek? Off. u. B. B.
69, Bückeburg, postl. R. Agt.

1. Etage

zu vermieten.
Auskunft erteilt
C. Gramer, Lübbertorwall 2.

Im neuen Stadtteil vor dem
Memtor, Krausstraße 16
moderne Wohnung
4 Zimmer (Balkon), Küche,
Waschküche, rechl. Zubeh., auch
Gartenland, Gas in all. Räumen,
Kanalisation, preiswert zu ver-
mieten. Näh. daselbst Partiers
bei Ziffer. 582

Wohnung

von 4-5 Räumen zum 1. Ok-
tober zu vermieten.
Kornstrasse 3.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Karlstr. 4, 1. Etage.

Zimmer

Zwei schön möblierte
Zimmer
mit Pension zu vermieten.
Eigengraben Nr. 8 1. Etg.

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 M., bei Postbestellung 1.85 u. Bestellgeld.



Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld u. Haus — Humoristische Blätter — Für unsere Kleinen

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford,
Deynhäusen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Nr. 183 (2. Blatt.)

Herford, Donnerstag, den 7. August

1913

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Lokales und Vermischtes.

Herford, 7. August.

Vom städtischen Arbeitsnachweis.

Vom Vorsitzenden des Arbeitsnachweises wird folgendes berichtet:

Eine soziale Einrichtung, die in aller Stille und ohne ihrer Bedeutung entsprechend hervorzutreten, eine umfangreiche überaus fruchtbare Tätigkeit entfaltet, ist der Arbeitsnachweis.

Dem Gedanken und der Notwendigkeit entsprungen, unter möglicher Ausschaltung der gewerbmäßigen Stellenvermittlung eine zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt vermittelnde Stelle zu schaffen, haben die Arbeitsnachweise sich als sehr nützliche Einrichtung erwiesen. In Zeiten, wo Handel und Industrie wirtschaftlich danieder liegen, wo Arbeit zu erhalten oder zu geben schwer fällt und wo infolgedessen die Last der den Kommunen erwachsenden Armenlasten unerträglich hoch wird, stellen die Arbeitsnachweise geradezu eine Notwendigkeit dar. Mit helfender Hand greifen sie ferner da ein, wo Leute, sei es verschuldet, z. B. durch Verbüßung von Freiheitsstrafen, sei es unverschuldet z. B. infolge Ableistung ihrer Militärpflichten, aus Arbeit und Beruf herausgerissen werden, und wo es gilt, sie neuer Arbeit, die ihnen Brot geben soll, zuzuführen. Ein weiteres umfangreiches Arbeitsfeld hat sich mit der Errichtung von Wandererarbeitstätten aufgetan, die — den Arbeitsnachweisen angegliedert — die Unterbringung und Beschäftigung vor allem der mittellosen Wanderer sich zur Aufgabe gemacht haben. Auch durch diese sehr erwähnten Einrichtungen wird nicht nur der Not der mittellosen Wanderer gesteuert, sondern es werden auch die öffentlichen Unterstützungsstellen und die städtischen Asyl- und Herbergen einer beträchtlichen Geldleistung entzogen. Da die Erfahrung gelehrt hat, daß ein großer Teil dieser Wanderer deshalb keine Arbeit findet, weil er nicht im Besitz der erforderlichen Legitimationspapiere (Nuttungskarte, Arbeitsbescheinigung, Abmeldechein) ist, so wird neuerdings in allen Fällen mit Hilfe der Polizeiverwaltung auch für die Beschaffung der fehlenden Papiere Sorge getragen. Gerade in Herford hat diese Maßnahme sich gut bewährt, denn in der überwiegenden Zahl der Fälle ist die Beschaffung der Papiere innerhalb weniger Tage gelungen und damit den Wan-

derern eine wesentliche Vorbedingung für ein weiteres Fortkommen erfüllt worden. Der hier bestehende Arbeitsnachweis, dessen Benutzung bekanntlich für Arbeitgeber und Arbeitnehmer kostenlos ist, mit seinen Nebeneinrichtungen, wie Volksküche, Lehrstellenvermittlung, Wohnungsnachweis und Rechtsberatungsstelle, kann für sich den Ruf in Anspruch nehmen, zu einer Einrichtung empor gewachsen zu sein, die weithin als mustergültig bekannt ist. Die gedeihliche Entwicklung hat von Jahr zu Jahr zugenommen und speziell im Jahre 1912 einen außerordentlich großen Aufschwung zu verzeichnen. So sind die Stellenangebote gegen das Vorjahr um 1625, die Stellengesuche um 1744 höher. Besonders günstig stellt sich auch die Zahl der vermittelten Stellen, die mit 6274 oder 1817 mehr als im Vorjahre die hohe Zahl von 81 Prozent der offenen Stellen erreicht hat. Eine vergleichsweise Heranziehung der übrigen größten Städte des Regierungsbezirks Minden gibt als Prozentfuß der vermittelten Stellen für Bielefeld 50 Prozent, für Gütersloh 51 Prozent, für Minden 74 Prozent, für Paderborn 50 Prozent.

Selbstverständlich erfordert die Einrichtung nicht unerhebliche Kosten, die durch freiwillige Zuwendungen von Stadt und Landkreis, Korporationen, Vereinen, Firmen und Privatpersonen aufgebracht werden.

Bereits seit längerer Zeit bemüht sich der hiesige Arbeitsnachweis sehr um die weibliche Stellenvermittlung. Da die vorhandenen Räume dieser vermehrten Benutzung gegenüber nicht genügen, wird die Einrichtung eines besonderen Raumes und die Einstellung einer weiblichen Hilfskraft erforderlich. Zu den hierdurch entstandenen Mehrkosten hat die Stadt durch Erhöhung ihres jährlichen Zuschusses für den Arbeitsnachweis und durch eine einmalige Zahlung wie auch der Landkreis Herford beigetragen. Dennoch schließt der Voranschlag für das laufende Rechnungsjahr für den Arbeitsnachweis mit einem Fehlbetrag von nicht weniger als 1400 Mark ab, dem bisher keinerlei Deckung gegenüber steht. Es wird daher dem Wunsche und der Bitte Ausdruck gegeben, daß der Kreis der Privaten, Innungen, Firmen und Vereine die bisher in so dankenswerter Weise zu den Kosten des Arbeitsnachweises beigetragen haben, sich erweitern und daß immer mehr freundliche Geber sich bereit finden werden, die gute Sache mit zu unterstützen.

Druckfaden ohne „Druckfaden.“ Druckfaden erhält man oft mit der befürworteten Bezeichnung als solche. Seit vielen Jahren ist aber diese Vorschrift abgeschafft. Die Absender könnten sich die Mühe der Bezeichnung sparen. Dasselbe gilt seit dem Postkongress in Rom im Jahre 1909 auch für Postkarten, die des Aufdrucks „Postkarten“ nicht mehr bedürfen. Da die Postkarten doch meist gedruckt werden, so hat wenigstens der Absender keine Mühe damit. Die alte Vorschrift, daß Sendungen zu der ermäßigten Taxe eine Bezeichnung als solche erhalten, gilt aber heute noch für Warenproben oder Muster sowie für Geschäftspapiere. Wenig bekannt ist aber, daß auch diese Regel nicht ohne Ausnahme ist. Druckfaden, Warenproben und Geschäftspapiere können auch zusammengepackt werden. Ist dies der Fall, so ist eine Bezeichnung der Sendungen nach deren Inhalt nicht vorgeschrieben. Es gilt dies nicht bloß, wenn etwa Druckfaden mit Mustern oder Geschäftspapieren vereinigt sind, sondern selbst dann, wenn nur Muster und Geschäftspapiere zusammengepackt sind, obgleich diese einzeln verschickt als solche bezeichnet werden müssen.

Die Bestandteile einer Zigarre. Die Liebhaber einer guten Zigarre sind die Feinschmecker des Lebens. Sie werten das edle Kraut nach dem Inhalt, dem Deckblatt, und sie ahnen nicht, welche Bestandteile eine Zigarre enthält, wenn man sie mit dem Auge des Chemikers betrachtet. Die Bestandteile einer Zigarre sind, wie fleischlich auch der Liebhaber lächeln mag, folgende: Wasser im dampfförmigen Zustande, Rauch genannt, freie Kohle, die man als Ruß kennt, Kohlenäure, Kohlenoxyd und eine dampfförmige Substanz, als Nikotin jedem Raucher bekannt. Diese einzelnen Bestandteile werden von dem Chemiker wieder folgendermaßen zerlegt: Buttersäure, Essigsäure, Ameisensäure, Blausäure, Kresol, Schwefelwasserstoff, Karbolsäure und Ammoniak. Doch damit ist das Ende noch nicht erreicht. In den Tabakblättern werden gefunden: Tabakampfer oder Nikotin, ein bitterer Extraktstoff, Gummi, Blatgrün, apfelsaurer Kalk, Holzfaser und verschiedene Salze. In dem Kohlentee befinden sich: Pyridin, Viridin, Pikolin, Kollobium, Rubidin und neben anderen Stoffen auch Karobidin, die alle mit dem Nikotin verwandt sind. Also, es ist nicht etwa einfach, die Bestandteile einer guten Zigarre zu definieren.

Der Hund als Lebensretter.

Kassel, 6. Aug. Aus der Julaufnahme gefallen und ertrunken ist das sechsjährige Kind einer hiesigen Familie. Seine Eltern hatten mit mehreren Bekannten einen Ausflug unternommen. Beim Ueberfahren über den Fluß spielten die beiden sechs- und achtjährigen Kinder am Rande des Fahrzeuges und stürzten herab. Ein an Bord befindlicher Hund sprang den Kindern nach, und es ge-

lang ihm, das ältere mit den Zähnen zu packen und über Wasser zu halten, bis Hilfe gebracht wurde. Währenddessen war das andere Kind untergegangen.

Lebensretter ein gross. Osnabrück, 6. August. Viele Ketter hatte ein junges Mädchen, das nach einem Streite mit einem Herren beim Hotel Kaiserhof in die Hofe sprang. Die Lebensmüde ging sofort unter, doch zehn Herren sprangen ihr nach und einer von ihnen brachte sie ans Ufer. Trotz des Ernstes des Vorkommnisses erregte die Scene große Heiterkeit.

Der tollende Bulle. Einen schweren Unfall erlitt der Viehhändler Julius Rose aus Hannover bei der Befestigung eines dem Landwirt Engehausen in Mandelsloh (Kr. Neustadt a. Abge.) gehörenden Bullen. Das Tier riß sich plötzlich los und stürzte auf Rose ein, dem es mit seinem Gehörn eine schwere Verletzung am Bein und Unterleib beibrachte. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde R. mit einem Automobil in ein hannoversches Krankenhaus gebracht.

Das kleinste Haus Berlins. Die Extreme betühren sich nirgends so scharf wie in der Großstadt. Neben den größten Palästen stehen die kleinsten „Hütten.“ Das kleinste Haus befindet sich in der Gipsstraße 19 a. Es gehört zu dem Grundstück Rosenthalerstraße 20—21. Dieses kleine Grundstück besteht aus einem zweistöckigen „Hause“, in dem sich seit Jahren eine Beschlankheit befindet. Das Erdgeschloß besitzt nur eine Tür und die „Belle-Étage“ nur ein Fenster. Die Front dieses Hauses ist zwei Meter breit, das Haus etwa 6 Meter hoch und bedeckt etwa 10 Quadratmeter. Wenn man die Warenhäuser in der Rosenthalerstraße betrachtet, den Wert des Grund und Bodens dort nur zu 10 000 M. pro Quadratrate veranschlagt, kann man sich berechnen, was diese kleine Beschlankheit mit dem Hause für einen Wert repräsentiert.

Das Opfer des Tots. Grabow (Meckl.), 6. Aug. Ein Dienstmädchen in Röß sollte im Auftrage der Herrschaft einem jungen, an Schwindstich gestorbenen Manne einen Kranz bringen, den es am Sarge niederlegte. Beim Anblick der Leiche entsetzte sich das Mädchen davor, daß ihm auf dem Heimwege die Sprache verloren ging und es in der Nacht am Gehirnschlag starb.

Die Prager Stadterhaltung vor dem Bankrott. Wie die „Bohemia“ meldet, dürfte die Einführung der kaiserlichen Verwaltungskommission in Böhmen noch weitere Folgen nach sich ziehen. Die Stadt Prag steht wegen der beispiellosen Finanzwirtschaft in der Gemeindeverwaltung vor dem Bankrott. Die Schuldenlast der Stadt Prag beträgt 205 Millionen Kronen und verschlingt somit die gesamten städtischen Einnahmen in Höhe von 30 Millionen Kronen allein schon durch Amortisation und Zinsen. Die Stadt war schon im letzten Jahre nicht mehr imstande, die Zinsen völlig zu bezahlen. Wenn es der Gemeindevertretung nicht gelingt, eine neue Anleihe aufzubringen, oder wenn die Verwaltungskommission die Zustimmung hierzu verweigert, so ist der Prager Stadtrat, der bekanntlich aus lauter Leuten besteht, gleichfalls genötigt, zurückzutreten und nach dem Beispiel des Landesauschusses die Ordnung

Die Dame im Schleier

Spionage-Roman von Matthias Blant.

(31. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Berta von Marberg aber war in ihrem Benehmen zu ihm gleich geblieben; nur etwas stiller, als sonst war sie geworden. Während sie es geliebt hatte, mit einem oft sehr guttrefenden Spotte diese und jene Bemerkungen in ein Gespräch einzuflechten, beteiligte sie sich nur noch selten, wenn zwischen von Marberg und Gahfeld Meinungsverschiedenheiten laut wurden.

Sehr lebhaft war von diesen über den Besuch der Baronin von Theben gesprochen worden. von Marberg war wieder entzückt über die Art der Baronin, über die elegante Gestalt, über ihre liebenswürdigen Worte, und erhielt dabei vor Erregung einen roten Kopf. Robert Gahfeld widersprach nicht, denn er sah in der Baronin von Theben die Frau, die allein sein eigenes Glück erfüllen konnte. So kam es, daß von Marberg mit seinen enthusiastischen Lobsprüchen allein blieb, da selbst seine Tochter, wenn auch mit zusammengekniffenen Lippen, nur aufhörte.

Diese Veränderung beachtete Robert Gahfeld deshalb nicht so sehr, da er seine ganze Aufmerksamkeit der Vervollendung seiner Patentniederchrift zuwandte.

Am nächsten Vormittag hatte er schon die Korrektur vollendet, so daß nur noch die Begleitschreiben gemacht werden mußten.

Am Abend war er mit ziemlicher Verstärkung bei Tisch erschienen; sein Blick war unruhig, und sein Benehmen war dabei von einer nervösen Art, die deutlich fühlen ließ, daß er etwas Unliebsames, das alle seine Gedanken beschäftigte, erlebt haben mußte.

Die Keller hatte er zurückgeschoben, ohne irgend etwas zu sich genommen zu haben. Von Marberg achtete nicht darauf. Aber den schwarzen, großen Augen in dem hageren Gesicht von Berta von Marberg war es nicht entgangen; dabei flackerte in ihnen ein Leuchten auf. Und als Gahfeld wieder einen Teller zurückgestellt hatte, wandte sie sich mit halblauter Stimme an ihn, in einer Weise, die die Frage nur für ihn und nicht für von Marberg bestimmt sein ließ: „Was fehlt dir? Hast du etwas Unangenehmes erlebt?“

Halb zerstreut, mit den Gedanken sichtlich abwesend, antwortete er: „Nichts! Was soll man auch erleben?“

„Hast du vergessen, daß du mir früher, noch zu Onkel Dietrichs Zeit, alle deine kleinen Sorgen anvertrautest? Jetzt aber ist es dir von der Eitel abgelenkt, daß dich etwas quält.“

Einen Augenblick schien er inentschlossen zu sein; dann aber zwang er sich zu einem Lachen, das aber nicht sorglos klang: „Das freut mich, daß du dich für mich sorgst. Aber mir ist wirklich nichts begegnet.“

Da Berta von Marberg auf diese Weise sein Vertrauen nicht erzwingen konnte, so schwieg sie.

In ziemlicher Wortfargheit verließ der Abend.

Gahfeld ging auf sein Zimmer.

Und er hatte doch die Wahrheit gesagt: nichts war ihm begegnet, auch Mia von Theben nicht, die zu dem verabredeten Rendezvous nicht erschienen war. Zwei Stunden hatte Robert Gahfeld dort gewartet. Immer hatte er geglaubt, sie müßte sich aus irgendeinem Grunde verspätet, oder die Zeit falsch verstanden haben. Wenn er schon auf hundert Schritt fortgegangen war, war er doch wieder zurückgekehrt, da die Hoffnung nicht still werden wollte.

Nun grübelte er nur darüber nach, weshalb war sie nicht gekommen? Aus irgendeinem Zufall? Oder weil sie krank war? Ruhelos war er in seinem Zimmer auf- und niedergegangen, wobei er schließlich die Ungewißheit mit einer solchen Untrüglichkeit fühlte, daß er trotz der späten Stunde noch das Haus verließ.

Er wußte nicht, daß er dabei von Berta von Marberg beobachtet worden war, die sich um diese Stunde eben an das Fenster ihres Zimmers gelehnt hatte und auf die nächtlich stille Straße blickte. Sie erkannte ihn, den die Unruhe fortgetrieben hatte. Ihre Augen folgten seiner Gestalt, bis diese in die nächste Straßenecke einbog. Und sie wußte, daß dies die Richtung war, die zur Kuchentrafé führte. Ihre Lippen zuckten, und die Finger krampften sich zusammen zu Fäusten. Sie wußte ja auch, wen er liebte, und vor ihr die letzte Hoffnung ent-

rissen hatte! Mia von Theben! Sie hatte ja die beiden gesehen. Gab es aber wirklich für sie keine Hoffnung mehr?

Seine Bestimmung? Seine Erregung? Seine Flucht jetzt in der Nacht?

Es mußte zwischen ihm und Mia von Theben etwas vorgefallen sein! Aber durfte ihre Hoffnung nicht steigen, wenn zwischen ihm und der anderen ein Spalt immer weiter klaffte? Wenn die beiden voneinander gerissen würden, bedeutete das für sie nicht ein Aufblühen neuer Glücksmöglichkeiten? Konnte sie ihn nicht doch noch gewinnen, wenn er die andere erst verloren hatte? Würde er nicht eher daran denken, was er damals versprochen und vergessen hatte?

Die Sehnsucht zu der anderen hatte ihn nun in die Nacht hinausgeführt. Berta von Marberg hatte die andere, die die Jugend besaß. Wenn sie die Macht hätte, jene Liebe zu zerstören!

Unterdessen war Robert Gahfeld nach der Kuchentrafé gekommen. Aber die Fenster waren alle verbunkelt. Was war geschehen? Morgen! Morgen, dann muß sie kommen! Dann aber wird er hören, wie töricht alle seine grübelnden Sorgen gewesen waren!

(Fortsetzung folgt.)

der städtischen Finanzen einem Regierungskommissar zu überlassen.

Ein deutscher Expreßer. London, 6. August. Ueber die Verhandlungen gegen einen jungen Deutschen, der Expreßbriefe an Lord Rothchild schrieb, sind, nach dem „Berl. Sozial.“ folgende Einzelheiten zu berichten: Der 20jährige Angeklagte, ein großer, elegant aussehender junger Kaufmann in schwarzem Gehrock und Zylinder, heißt Kremmerstoth. Er machte einen sehr niedergeschlagenen Eindruck. Lord Rothchild war nicht anwesend und wurde durch den Rechtsanwalt Shuter vertreten. Dieser erklärte, daß Lord Rothchild am 27. Juni einen Brief erhielt, der angeblich vom Komitee einer Gesellschaft stammte, in dem er um 30 400 Pfd. St. in Banknoten für den Fonds der Gesellschaft ersucht und aufgefordert wurde, eine Annonce in die „Times“ zu setzen. Im Nichterfüllungsfalle wurde er mit dem Tode bedroht. Ein weiterer Brief drohte auch seinen Verwandten den Tod an. Der Polizeinspektor Sawkins befandete, daß der Angeklagte ihm gegenüber im Polizeigewahrsam ein Geständnis abgelegt habe. Als er Kremmerstoth die Anklage mitteilte, erwiderte dieser, es täte ihm sehr leid, er habe vier typierte Briefe an Lord Rothchild geschickt. Vor einiger Zeit habe er einen der Rothchilds um Beschäftigung gebeten. Als diese Bitte abgelehnt wurde, habe er die anonymen Briefe geschickt, weil er schon so lange auf Kosten seiner Mutter lebe. Er hätte nicht die Absicht gehabt, Lord Rothchild zu töten. Der Polizeinspektor erklärte ferner, daß er im linken Strumpf des Angeklagten die nachgemachten Banknoten fand, die für ihn auf seinen Drohbrief hin in die Wand von Appenrolds Restaurant in der Coventry Street gelegt worden waren. Kremmerstoth, der gebrochen Englisch sprach, überreichte dem Gerichtshof eine längere auf Deutsch geschriebene Erklärung. Der Vorlesende verfügte, daß diese überlekt und bei der nächsten Verhandlung am Freitag verlesen werden soll. Er lehnte die Freilassung des Angeklagten gegen Bürgschaft ab.

Neuer Priester. In Goncourt-St. Etienne in Belgien wurde der Abbé Lagasse, dem unflätliche Handlungen gegen Katechismusschülerinnen in mindestens 10 Fällen zur Last gelegt werden, verhaftet. Das wäre nicht besonders auffällig, da diese Vorgänge häufig sind. Aber faszinierend ist, daß derselbe Priester wegen desselben Vergehens schon einmal bestraft worden ist. Er war damals Priester in einer Gemeinde des Kantons Baqueville, wurde angeklagt und zu 3 Monaten Gefängnis mit Strafschub verurteilt. Trotzdem wurde er von der geistlichen Behörde nicht aus dem Amte entfernt, sondern nur versetzt.

Englischer Humor.

„Sie sind sehr grausam, das arme Pferd so schnell den Hügel bergan zu jagen.“ — „Das macht nichts. Mein Pferd ist blind und sieht nicht, daß es bergan geht.“

Berichtssaal.

Ein seltsames Vermächtnis. In Marseille fand kürzlich ein einigermaßen ungewöhnlicher Prozeß statt, dessen Vorgeschichte sich auf offener Straße abgespielt hatte. Ein älterer Bürger lustwandelte eines Tages, als ein junger Mann auf ihn zukam mit der Frage: „Sind Sie Herr Bonjeu?“ „Ja wohl, mein Herr“, antwortete der Gefragte, wiewohl unter einigen Erstaunen. „Dann haben Sie also den Krieg 1870 beim 16. Infanterieregiment mitgemacht?“ fragte der junge Mann weiter. Der Alte bejahte auch dies. „Sie sind also ganz sicher der frühere Korporal Bonjeu, der sich in der Schlacht bei Wörth auszeichnet hat?“ Jetzt wurde Herr Bonjeu etwas ungeduldig. „In der Tat, mein Herr, der bin ich allerdings, aber ich möchte nun auch wissen, was Sie eigentlich von mir wünschen?“ „Das sollen Sie sofort erfahren! Halten Sie nur ein wenig den Kopf hoch!“ „Warum?“ fragte der vor Erstaunen fast Versteinerte. „Halten Sie nur den Kopf hoch — so ist es recht — so!“ Im gleichen Augenblick erfüllte das Geräusch einer laut schallenden Ohrfeige die Luft. Die Hand des jungen Mannes war mit solcher Vehemenz auf das Gesicht des ehemaligen Korporals Bonjeu gefallen, daß er vor Schmerz und Ueberraschung aufschrie und sich die brennende Wange hielt. Selbstverständlich ließ er es aber nicht dabei bewenden, sondern spürte den begreiflichen Druß, dem geistigen Reizung dieser Gabe nachzuforschen und lud zu diesem Zweck seinen Angreifer vor den Rats. In der Verhandlung erklärte der junge Mann, daß er nichts anderes getan habe, als den letzten Willen eines Verstorbenen vollstreckt. Diese Ohrfeige hatte sein Vater Herr Bonjeu vermerkt. Unter seinen hinterlassenen Papieren fand sich ein Schreiben mit der Aufschrift: „An meinen Sohn nach meinem Tode.“ Es lautete: „Ich habe am 18. August 1870 von meinem Korporal Bonjeu im 16. Infanterieregiment ohne jede begründete Ursache eine Ohrfeige erhalten. Ich wurde gleich darauf schwer verwundet und nach dem Kriege fand ich den Korporal aus dem Dienst geschieden. Ich habe ihm also die Ohrfeige nicht zurückerstatten können. Du weißt, mein Sohn, was das zu bedeuten hat.“ Der Sohn begann sofort Nachforschungen anzustellen und erfuhr aus der Veteranenliste des 16. Regiments den Aufenthalt Bonjeus. Unverzüglich fuhr er nach Marseille um ihm sein Erbe zu überbringen. Man kann nicht umhin, die „Vielart“ des jungen Mannes und die Tapferkeit des Vaters zu bewundern. Das Gericht jedoch kam zu einer Verurteilung von 100 Franken Geldstrafe.

Arbeiterbewegung.

Mailand, 6. August. Bei einem Zusammenstoß zwischen streikenden Arbeitern und Gendarmen wurde von einem der letzteren Revolvergeschosse abgegeben, die zwei Streikende verwundeten. Die Bürgergarde Mailands steht der Entwicklung der Ereignisse mit Besorgnis entgegen, da sich der Pöbel vordrängt und die Gefahr eines Angriffs gegen das Eigentum ständig wächst.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 6. August. Von der Generalintendantur der königlichen Schauspiele wird mitgeteilt, daß die Gerüchte über einen Rücktritt des Grafen Hülfs-Haeseler, der heute vormittag von der Nordlandsreise in Swinemünde eingetroffen ist, unzutreffend sind.

173 Millionen für Arbeiterwohnungen.

S. R. — Noch kurz vor seiner Auflösung hat der Landtag ein Gesetz angenommen, an dem die Öffentlichkeit merkwürdigerweise achtlos vorbeigegangen ist, obwohl es sich dabei um ein Gebiet staatlich-sozialer Fürsorge handelt, das wie kaum ein zweites für das Wohl der arbeitenden Klassen von grundlegender Bedeutung ist.

Eine der letzten Nummern der „Preussischen Gesetzsammlung“ veröffentlicht soeben dies neue Gesetz. Es widmet sich der Wohnungsfürsorge und stellt für das Etatsjahr 1913 „zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von geringbesoldeten Staatsbeamten“ den Betrag von 15 Millionen Mark zur Verfügung.

Eine staatliche Wohnungsfürsorge dieser Art besteht nunmehr in Preußen bereits seit achtzehn Jahren. Im Jahre 1895 wurde der Anfang mit der Bereitstellung eines erstmaligen Kredits von 5 Mill. Mk. gemacht. Für die Weiterführung des begonnenen Fürsorgewerks wurden dann in den folgenden Jahren laufend noch höhere Mittel bewilligt. Insgesamt sind auf diese Weise seit 1895 bis zum Ablauf des Etatsjahres 1913 173 Millionen Mark für Arbeiterwohnungen zur Verfügung gestellt worden.

Mit diesen Mitteln sind von den staatlichen Verwaltungen in der Hauptsache Mietwohnungen hergestellt worden und zwar speziell an solchen Orten, wo die private Bautätigkeit das Bedürfnis an Kleinwohnungen nicht befriedigt oder die Mieten unverhältnismäßig hoch sind. Die Miete wird gerade nur so hoch bemessen, daß die dem Staat erwachsenen Selbstkosten gedeckt werden. Jene, welche dieser Zwang, diese Wohnungen ausschließlich benützen zu müssen, kommt für die Arbeiter und unteren Beamten selbstverständlich nicht in Frage.

Der Bau solcher Mietwohnungen erstreckte sich bisher auf die Eisenbahn-, die Berg- und Bauverwaltung.

Bei der Eisenbahnverwaltung bestehen die Wohnungen der Unterbeamten in der Regel aus 2 bis 4 Räumen einschließlich der Küche. Als Zubehör findet man Speisekammer, Spülkammer, Keller, Bodenraum, Abort und Anteil an Waschküche und Trockenboden. Auf dem Lande kommt dazu noch ein Stall für Kleinvieh nebst Futterboden und Gartenland. Ähnlich sind auch die Wohnungen in der Bau- und in der Bergverwaltung ausgestattet.

In zweiter Linie werden aus den staatlichen Mitteln Baudarlehen an Genossenschaften gewährt. Dabei besteht der Grundsatz, die Hypotheken zweiter Stelle zu begeben, die bekanntlich immer nur sehr schwierig zu beschaffen sind. Die erstklassigen Hypotheken müssen sich die Baugenossenschaften selbst besorgen. Auf diese Weise wird natürlich der Wohnungsfürsorge mit den Staatsmitteln besser gedient, als wenn sie für den vollen Bedarf ausschließlich in Anspruch genommen werden. Die Hypothekendarlehen sind in der Regel mit dem sehr mäßigen Satz von 3% zu verzinsen und mit 1% jährlich zu amortisieren. Damit wird die Tilgung des Darlehns nach ca. 50 Jahren erreicht. Um aber auch die Verwendung der Staatsmittel für die Arbeiter und Unterbeamten hinreichend zu gewährleisten, wird in die Darlehnsverträge mit den Baugenossenschaften regelmäßig die Bedingung aufgenommen, daß die letzteren verpflichtet sind, einen dem Verhältnis des Darlehns entsprechenden Teil ihrer Wohnungen den Staatsbediensteten anzubieten. Gleichzeitig wird die Verwendung des Genossenschaftseigentums zu spekulativen Zwecken ausgeschlossen. Wenn die Inhaber von Genossenschaftswohnungen ihren Verpflichtungen als Mieter nachkommen, können ihnen die Wohnungen nicht gekündigt werden. Auch Mietssteigerungen sind ausgeschlossen. Selbstverständlich sind die Mietspreise durchgängig sehr mäßig und immer niedriger als die ortsüblichen.

Unter besonderen Bedingungen werden bei der Berg- und Eisenbahnverwaltung an einzelne Arbeiter Darlehen zur Erbauung eigener Wohnhäuser aus Staatsmitteln gewährt. Bei der inneren Verwaltung werden weiter Erbbaurechte verliehen. Infolge der Ungewißheit der Entwicklung der Rechtsgrundsätze des Erbbaurechts und insbesondere seiner hypothetischen Belastung ist jedoch die Neigung der Baugenossenschaften zur Anwendung des Erbbaurechts zur Zeit noch gering. Ferner werden auch Hausgrundstücke verliehen, die in das Eigentum Einzelner übergehen, aber der Spekulation entzogen werden, durch Bestellung eines Wiederkaufrchts. Schließlich sind auch noch Versuche gemacht worden mit der Verleihung von Rentengütern kleinsten Umfangs. Insgesamt hat der preussische Staat für seine Arbeiter und die unteren und mittleren Beamtenkategorien seit 1895 an 16 000 Wohnungen selbst erbaut, und in ca. 15 000 Fällen wurde die Erhaltung billiger Genossenschaftswohnungen unterstützt.

Die Fortsetzung dieser segensreichen Sozialpolitik ermöglichen die jetzt weiter bereitgestellten 15 Millionen Mark.

Spionitis in Frankreich.

Paris, 5. August. Die von einer Besichtigung der Ostgrenze hierher zurückgekehrten Kriegsschüler von St. Cyr geben in den heutigen Morgenblättern ihre Eindrücke wieder. Danach zu urteilen, sind die jungen Leute samt und sonders von Rabandgedanken erfüllt. Einer der Schüler ruft begeistert aus: Wir sind jung, wir sind stark, und unsere Kraft liegt in unserem Mute. Wir wollen aus den Erfahrungen, die unsere Vorfahren machen mußten, lernen und Nutzen ziehen, wir wollen Frankreich retten.

Natürlich hat man — wie könnt' es anders sein! — auf dieser Besichtigung auch die berüchtigten deutschen Spione aus nächster Nähe gesehen. Einer der Schüler berichtet nämlich: Eine Brigade Dragoner vom sechsten Armeekorps führte auf dem Schlachtfelde von Sedan Uebungen aus. Drei Radfahrer in militärischer Haltung beobachteten diese Uebungen längere Zeit. Ein Hauptmann, der öfter in Deutschland war, zweifelte nicht einen Augenblick daran, daß diese Radfahrer deutsche Offiziere in Zivil seien. Er erhielt von seinem Oberst die Erlaubnis, sich den Fremden nähern zu dürfen. Der Hauptmann richtete dann an die Radfahrer in reinem Deutsch einige Worte und stellte sich in freundlicher Weise zur Verfügung. Die Deutschen waren davon so verblüfft, daß sie schleunigst ihr Rad bestiegen und in eiligstem Tempo davonfuhren. Es wurde schnell Order zur Ueberwachung der benachbarten Bahnhöfe gegeben, aber die Fremden waren nirgendwo gesehen. Es soll ganz außer Zweifel stehen, daß es deutsche Offiziere waren.

Die nationalitistische Presse berichtet heute unter heftigen Ausfällen auf die Deutschen über einen Zwischenfall, der sich in Troves abgespielt haben soll. Dort insultierte, so heißt es in den nationalitistischen Hefen, ein deutscher Fabrikarbeiter namens Wolgroth (übertrieben deutsch klingt der Name allerdings kaum. Die Red.) einen französischen Infanteristen mit den Worten: Nieder mit der Armee, auf den Misthaufen die Tricolore! Der Arbeiter wurde sofort verhaftet und ins Gefängnis abgeführt.

Der Matin fucht einen Automobilunfall in echt nationalistischer Weise auszubuten. Er berichtet, daß das Automobil des Charlottenburger Schauspielers Johann Braun an der französischen Grenze ein dreijähriges Kind überfuhr, dem der Fuß gebrochen wurde. Der Chauffeur versuchte zu entkommen, aber er wurde von den Bauern, die sich dem Auto entgegenstellten, aufgehalten. Der Besitzer des Kraftwagens hat dann allerdings, wie das Blatt mit offensichtlichem Bedauern zugeben muß, den Eltern des verletzten Kindes eine sehr anständige Entschädigung gezahlt. Nach den üblichen behördlichen Feststellungen konnten die Automobilisten weiterfahren.

Sie wollen keine „Siegesallee“ an ihrer Küste!

Christiania, 5. August.

Die deutschen Flottenmanöver in den norwegischen Gewässern erregen hier immer mehr Unwillen. Das Blatt Nidaros (Drontheim) schreibt unter anderem:

... Der deutsche Kaiser ist uns Norwegern immer ein willkommener Gast gewesen; unsere herrliche Natur hat kaum einen wärmeren Bewunderer als ihn. Die norwegischen Fjorde bedürfen aber, um sich gut auszunehmen, keiner Kaisermonumente, auch keiner Riesenstatuen. Der Kaiser mag uns die Frithjof-Statue in sehr wohlmeinender Weise geschenkt haben, und doch bleibt uns das ganze geschmacklos — wir wollen nicht gern Almosenempfänger sein. Mit der Sache muß Schluß gemacht werden (!). Wir wünschen keine Siegesallee in unseren heimatischen Fjorden! Und ebenso wenig wünschen wir, daß die Auffassung befestigt werde, daß deutsche Geschwader norwegische Häfen und Fjorde als deutsche Gewässer behandeln dürfen. Dabei möchten wir aber nicht, daß unsere gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen sich verschlechtern. (!)“

Folgende Blüthenlese ist dem Blatte Arbeidet (Bergen) entnommen:

„Deutsche Kriegsschiffe fahren in unseren Fjorden ein und aus. Die Deutschen zeichnen Karten von unseren Gewässern, die besser sind als unsere eigenen. Und alles das tun sie, ohne daß die norwegischen Behörden eingzugreifen wagen. Der deutsche Kaiser hat in großmütiger Weise norwegischen Behörden eine Karte über unsere Fjorde geschenkt, die überschüssig sei als unsere heimischen Karten. Diese Kartengeschichte beweist, daß die Deutschen ihren Aufenthalt in unseren Fjorden nicht ausschließlich als eine Recreation betrachten. Sie schaffen sich auch eine genaue Kenntnis von unseren Gewässern. Von den Fahrzeugen aus nehmen sie ringsum Ausflüge vor. Wer hat den Deutschen erlaubt, dicht an den Grandals-Befestigungen vorbeizufahren und weiter durch den Fanejord zu segeln, wo sie Truppen gelandet, haben? Deutsche Kriegsschiffe kommen dort an, sogar ohne ihre Ankunft angemeldet zu haben, und am Kai treten sie wie Diktatoren auf. Sie drängen unsere eigenen Schiffe weg, ja, sie geben so weit, unsere eigenen Vertäuerungen wegzuschaffen, um sich selbst Platz zu machen.“

Sogar ein Artikel in dem Blatte Bergens-bladet, das dem Ministerpräsidenten Michelsen nahesteht, soll, spricht sich unter dem Titel:

„Fängt es jetzt nicht an, zu gemütllich zu werden?“ in mißvergnügter Weise über Vorherrschende gelegentlich des Besuchs der deutschen Flottenabteilungen aus. Es wird hervorgehoben, daß die Behörden sich unlängst genötigt gesehen haben, vier deutsche Torpedoboote hinwegzuweisen, die unangemeldet gekommen seien. Den Torpedobooten sei es aber dann gelungen, sich als Vortruppen der angemeldeten Panzerschiffe Platz zu schaffen.

Die Nervosität, welche gewisse Kreise der norwegischen Nation ergriffen hat, läßt die weniger sympathischen Eigenschaften des Volkes in den Vordergrund treten. Die Norweger sind zuweilen so „stolz“, daß sie die Regeln der Höflichkeit verstoßen, und ihr Verdacht Fremden gegenüber ist zuweilen geradezu krankhaft.

Der Napoleon von Venezuela.

Seit einigen Tagen hat Venezuela seinen früheren Präsidenten Castro wieder im Lande. Ganz plötzlich tauchte der venezolanische Operetten-Napoleon, dem bekanntlich die vereinigten Staaten poleon, dem bekanntlich die vereinigten Staaten hatten, aus irgendeinem Schlupfwinkel wieder auf. Kaum fühlte er den Boden der ebenso gebrandschagten wie geliebten Heimat wieder unter seinen Füßen, so tritt er auch schon als Herr Venezuelas auf. Wie der gewaltige Korps von Elba zurückkehrend und dazwischenblühend, erläßt der große Castro eine Proklamation an seine Venezolaner. Er will ihre „Ehre verteidigen“ und erklärt dem jetzigen Präsidenten Gomez kurz und bündig den Krieg. Die Proklamation ist der Größe des Helden und Herrn von hundertfünfzig erobernten Millionen Mark natürlich angemessen:

„Der Krieg ist unvermeidlich, und ich erkläre mich hiermit im Kriegszustand mit dem Präsidenten Gomez, dessen Verrat und hinterlistige Gewalt seit 1908 eine wirkliche Katastrophe für Venezuela bedeutet, die mich zwingt, aus meinem privaten Leben hervorzutreten. Seine Verbrechen werfen dunkle Schatten über das Land! Gomez trägt das Schandmal seines Verrates auf der Stirne geschrieben! Das heldenhafte Venezuela begrüßt mich von neuem und befehlt mir, seine Ehre zu verteidigen. Ein Sklave der Ehre und der Pflicht, kann ich diesen Ruf nicht ungehört lassen! Meine Politik, soweit sie die inneren Angelegenheiten betrifft, ist die, das Land vor der Anarchie zu retten, von der es bedroht wird, und meine auswärtige Politik besteht darin, der Zivilisation und dem Fortschritt die Hand zu reichen auf der Basis der Gleichheit und Gerechtigkeit.“

Präsident Gomez hat darauf erklärt, er werde Castro, wenn er seiner habhaft werden könne, unarmherzig hinrichten lassen. Vorläufig hat er Castro aber noch nicht und es scheint sogar, daß es mit der Ausführung dieser freundlichen Absicht noch gut Weile haben dürfte. Die Meldungen über Castros bisherige Erfolge lauten nämlich durchaus nicht ungünstig für ihn. So sollen 3. B., allerdings nur Gerüchten zufolge, die Regierungsbeamten von Coro von den Anhängern Castros überumpelt und getötet oder festgenommen worden sein. Präsident Gomez hat sich nunmehr entschlossen, selbst die Truppen gegen Castro zu führen. Er begab sich von Caracas nach Puerto Cabello, von wo er auf einem Kriegsschiff nach Coro fahren will.

Inzwischen haben die Behörden von Venezuela bereits festgestellt, daß Castro seinen Staatsstreich in Neuport bereits im letzten Frühjahr vorbereitet hat. Er hat dort den ganzen Plan eines gewaltigen Umsturzes bis in alle Einzelheiten festgelegt und mit seinen Parteigängern genau durchgesprochen. Seine Freunde geben zu, daß er eine große Menge von Waffen und Munition während seiner Abwesenheit in Neuport ankauft, die er dann zu Schiffen bringen und nach New-Orleans sowie nach anderen Häfen des karibischen Meeres schaffen ließ, wo sie von Agenten des Expräsidenten in Empfang genommen und an dessen Anhänger in Venezuela verteilt wurden. Castro selbst ging, als italienischer Auswanderer verkleidet, an Bord eines Dampfers und landete unerkannt in Colon.

Fruchtmarkt.

Neuf, 6. Aug. Weizen Ia 21,60, IIa 20,60 Mt., Roggen Ia 17,20, IIa 16,20 Mt., Hafer Ia 17,80, IIa 16,50, IIIa 13,50 Mt. für 100 kg., Kartoffeln, neue, 3,00—4,00 Mt., Heu 2,40 bis 2,90, neues 2,40—2,60 Mt., Luzerner Heu 3,40 bis 3,90 neues 3,00—3,50 Mt. für 50 kg., Krumm- und Preßstroh 11,00 Mt., Breitdruschstroh 13,00 Mt., Roggenstroh 15,00 Mt. für 500 kg., Kleie 5,50 für 50 kg., Wintergerste Ia 15,20, IIa 14,20 Mt.

